

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Edlegramm-Büro  
„Tageblatt“, Riesa.

Oberschiffbau  
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

N. 259.

Freitag, 7. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Dieses Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierzehntäglicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Hand 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Mindestpreise für die Nummer des Abgebotes bis vormittag 9 Uhr ohne Gedenk. Preis für die kleinsten Anzeigen 43 mm dicke Korpuszettel 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubender und kostbarer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Diphtherieserum mit den Kontrollnummern 275, 278, 290 und 291 aus der Chemischen Fabrik C. Merck in Darmstadt ist wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 5. November 1913.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

1455 II M

7898

Freibank Weida.

Sonnabend nachmittag von 5 Uhr an und Sonntag früh von 7-9 Uhr, gelangt Rindfleisch, roh, zum Preise von 40 Pf. pro  $\frac{1}{2}$  kg zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

## Hertliches und Sächsisches.

Riesa, den 7. November 1913.

\* Im hiesigen Einwohner-Meldamte sind während des Monats Oktober 1913 554 Personen, davon 340 männlichen und 214 weiblichen Geschlechts, als hier zugezogen zur Anmeldung und 498 Personen, davon 333 männlichen und 165 weiblichen Geschlechts, als hier vergangen zur Abmeldung gemessen. Die Zugangszahl übersteigt somit diejenige des Abzuges um 56. Unter den Zugewogenen befinden sich 46, unter den Weggezogenen 29 Personen mit selbständigen Haushalten. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3579, Stand am 30. September 1913, auf 3596, Stand am 30. Oktober 1913, gestiegen. Weiter sind im vergangenen Monate 20 Geburts- und 18 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 2 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa bezeichnet sich am 30. Oktober 1913 nach der hier geführten Statistik auf 16203, und zwar 8980 männlichen und 7223 weiblichen Geschlechts, gegenüber 15883 am 30. Oktober 1912.

\* Die Auslieferung von Massenbriefsendungen durch die hiesigen Firmen zwischen 7½ und 7¾ abends bei dem Hauptpostamt hat bereits begonnen, daß es trotz Heranziehung aller verfügbaren Kräfte nicht mehr möglich ist, die eingelieferten Sendungen bis zum Abgang des Transports zum Buge D 42, 82 nach Leipzig (748 ab Postamt) ordnungsmäßig zu bearbeiten. Im weiteren sind wiederholt große Briefmengen für die Richtung nach Leipzig und für Hamburg kurz vor Abgang des Buges 12 in den Bahnhofsbriefkästen eingeschossen worden. Infolgedessen haben sie ungestempelt und völlig unbearbeitet der Bahnpost zugeführt werden müssen. Da die Bahnpost den Verkehr nur mit äußerster Anstrengung bewältigen kann, muß sie eine eingehende Bearbeitung der ihr zugehörigen Sendungen beanspruchen, vor allem kann sie aber ungestempelte Briefe in größerer Zahl nicht übernehmen. Das Postamt sieht sich daher gezwungen, die Schlusszeit für den Buge 12 herabzulegen. Hieran müssen größere Briefmengen für Leipzig und weiter (Hamburg) spätestens bis 7½ beim Postamt 1 eingeschossen werden, andernfalls kann eine Verpflichtung zur Besicherung mit dem Buge 12 nicht übernommen werden. Dringend erwünscht ist eine noch fröhliche Einlieferung. Nach 7½ können nur noch Einzellsendungen Berücksichtigung finden. Eine größere Anzahl durch den Bahnhofsbriefkästen gleichzeitig eingelieferte Briefe muß grundsätzlich von der Besicherung ausgeschlossen werden.

\* Wie aus dem heutigen Inserate des Stammblattes zum Kreuz ersichtlich ist, sind die Lose zu den am kommenden Sonntags stattfindenden Lotterien ziemlich vergriffen. Bei den überaus wertvollen und praktischen Gewinn-Gegenständen ist dies nicht zu verwundern. Eine Besichtigung der am Sonntag von vormittags 11 Uhr ab geöffneten Gewinn-Ausstellung im Saale des Hotel Kronprinz können wie einem verehrten Publikum nur lebhaft empfohlen. Nachmittags 1/2 Uhr findet nach vorheriger Einlegung der Gewinn- und Postnummer-Nüchtern in die Trommeln dieziehung statt.

\* Von den vereinigten Militärvereinen gelangt in den Tagen des 15. bis 27. Januar 1914 im Hotel Höpner das neue Jubiläumsfestspiel des Herrn Direktor Werner - Berlin „An mein Volk“ unter Mitwirkung einer Anzahl hiesiger Damen und Herren zur Aufführung. Ein eo. Kleingeminn steht Wohltätigkeitszwecken zu. Das Festspiel, lebende Bilder mit verbündendem Lied und Sprechrollen, ist nicht identisch mit dem in vorheriger Woche in Rommelsbühl und im Jahre 1907 auch hier schon gegebenen, sondern es hat eine neue veränderte Bearbeitung erhalten und behandelt die Zeit von 1805 bis 1812 und von 1818 bis 1815.

\* Gegen die geplante Gründung eines „Bundes enthaltsamer Turner in der Deutschen Turnerschaft“ wendet sich der Vorsitzende und Rektor der Deutschen Turnerschaft Dr. Ferdinand Goetz in der „Deutschen Turnerschaft“. Er sagt, daß, wenn die Absicht des Gründungsvertrages dieses Bundes im Grunde auch eine ganz gute sein möge, sie doch über das Ziel hinausgehe. Sie werde zum gewöhnlichen Turnen, weil nicht bekannte, klare Arbeit und erreichbare Ziele sie belebten, sondern der Sonnenuntergang. Goetz richtet an die Turner die Mahnung: „Aber treu und mit gutem Beispiel für Mäßigkeit, bekämpft in sachlicher Weise üble Sitzen, aber bleibt uns vom Halse mit der Forderung absoluter Enthaltsamkeit! Ein mäßiger Genuss von geistigen Getränken, der nicht zur täglichen Gewohnheit wird, ist und bleibt unschädlich und wird, so lange der Herr Gott Wein und Mais und Hopfen wachsen läßt und dem Menschen Durst gegeben hat, in freien Stunden die Menschheit und auch die Turner zu Lust und Frohsinn anregen! Außerdem ist in allem, besonders im Trinken, Essen, Lieben, Arbeiten, gesellschaftlichen Niedungen, schäßlich, sogar im Schlafen, und das Juwel soll und muß von vernünftigen Menschen bekämpft und besonders muß der Jugend deren Schäßlichkeit eingeblaut werden.“

\* Die Ende September d. J. in vielen Zeitungen Deutschlands und Österreichs enthaltenen Mitteilungen über einen anstößig eines Eisenbahnmastes in Sachsen angeblich aufgedeckten Säkstoffschmuggel in den Gasbehältern der Eisenbahnwagen und die hierauf erfolgte Einleitung einer Untersuchung gegen eine große Anzahl Eisenbahner sind, soweit das Königreich Sachsen in Frage kommt, unwahr. Durch die behördlicherseits angestellten Erörterungen ist kein Vorwomnis festgestellt worden, daß den fraglichen Zeitungsmeldungen zugrunde liegen könnte. In seinem der gern bisher bekannten Fälle von Säkstoffschmuggel in östlichen Eisenbahngütern ist die Entdeckung durch einen Eisenbahner unfall herbeigeführt worden. Auch ist die Beteiligung von östlichen Eisenbahnpersonale niemals festgestellt oder auch nur vermutet worden. Im Übrigen sind die Gasfessel der Personenzugwagen aus einem Stück gearbeitet und nur mit zwei kleinen Rohrschläuchen für Zu- und Ableitung des Gases versehen. Um das Gas in den Kessel unterzubringen, müßte der Kessel beschädigt werden, wobei das Gas entweichen würde. Die Beleuchtung der Abteile wäre dann nicht möglich und es würde das Werkstück alsbald gefunden werden. Außerdem würde aber auch der Säkstoff im Gasfessel ungeniebbar werden. Diese Umstände lassen schon die fragliche Zeitungsmeldung als unglaublich erkennen.

\* Gegenüber der Ausdehnung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl in den Jahren 1908-12 auf 1800000 auf rund 2½ Millionen (also um 39 %) anwuchs, während ihre Vermögensbestände allein im letzten Jahre 1912 von ca. 62 Mill. Mark auf 80 Mill. Mark stiegen, hat auch auf Seiten der Arbeitgeber der Organisationsgedanke zum Zwecke der Abwehr immer mehr Fuß gesetzt. Es liegt nämlich die Mitgliederzahl des Deutschen Industriezugsverbands, Sitz Dresden, der die Streikabwehr beweckt, in den 5 Jahren 1908-12 von 1137 auf 3628 (= 235 %) und in den ersten 3 Quartalen des laufenden Jahres um weitere 25 %, auf über 4500 Industrie-Firmen, die zusammen 345 Mill. Mark Gesamtjahreslohnsumme aufweisen.

\* Der 9. Deutsche Esperanto-Kongress wird, wie nunmehr endgültig festgestellt worden ist, in den Pfingsttagen in Leipzig, der 10. Internationale Esperanto-Kongress in der Zeit vom 2. bis 10. August 1914 in Paris tagen.

\* Bei den Konsularbehörden des Reiches gehen noch häufig Anfragen ein, denen, obgleich sie lediglich persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten be-

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 8. November d. J., von vormittags 1/2 Uhr an, gelangt das Fleisch zweier Küder zum Preise von 45 Pf. sowie rohes und gekochtes Schweinefleisch zum Preise von 50 und 40 Pf. pro  $\frac{1}{2}$  kg zum Verkauf.

Riesa, am 7. November 1913.

Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

treffen, das Porto für die Antwort nicht beigesetzt ist. In solchen Fällen werden die Antworten unfrankiert abgesandt, wodurch den Empfängern Kosten für Büchsenporto entstehen. Die Befreiung der von Behörden aufgehenden Dienstbriefe vom Büchsenporto besteht nur für den inneren deutschen Verkehr, dagegen nicht für Sendungen von und nach dem Auslande. Unter diesen Umständen liegt es im eigenen Interesse der Beteiligten, den Anfragen an die Konsularbehörden des Reichs zunächst das Porto für die Antwort beizulegen. Hierzu bieten die bei den größeren Postämtern zum Preise von 25 Pf. für das Stück erhältlichen internationalen Antwortcheine ein bequemes Mittel. Der Antwortchein wird dem Brief mit der Anfrage beigelegt und vom Empfänger bei einer Postanstalt des Bestimmungslandes gegen Landesfreimarken im Werte von 25 Centimes umgetauscht. Mit diesem Beitrage kann ein Brief der ersten Gewichtsstufe frankiert werden, soweit nicht etwa von dem Aufgabelande des Antwortcheins Büchsenporto erhoben werden. In diesen Fällen empfiehlt es sich, der Ausgabe zwei Antwortcheine beizugeben. Über die Büchsenporto ertheilen die Postanstalten Auskunft, welche Länder unterstanzt zugelassen; die Postanstalten geben darüber Auskunft, welche Länder dem Verfahren noch nicht beitreten sind. Im Verkehr mit diesen Ländern kann den an die Kaiserlichen Konsularbehörden zu richtenden Anfragen, auf welche die Abhender frankierte Antworten zu erhalten wünschen, das Rückporto in deutschen Freimarken beigesetzt werden.

\* Gröba (Elbe). Im hiesigen Einwohnermeldeamt gelangten im Monat Oktober d. J. 372 Personen zur polizeilichen Meldung. Davon entfielen auf Anmeldungen 247 und auf Abmeldungen 125 Personen. Die Zugangszahl übersteigt somit die Weggangszahl um 122. Es gelangten außerdem beim hiesigen Standesamt noch 18 Geburts- und 8 Sterbefälle zur Anzeige, wihin sind 5 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Gröba betrug Ende Oktober 1913: 6294 Personen, Ende Oktober 1912: 5863 Personen.

\* Colmnitz. Im Besitz des Gutsbesitzers B. hier befindet sich, wie dem „Groß. Tag.“ berichtet wird, ein Fünfräumstück, welches dessen Großvater vor hundert Jahren eigenhändig von Napoleon empfangen hat. Das Geldstück trägt das Bildnis Napoleons und die Jahreszahl 1811. Nach den Erzählungen vom Vater zum Sohn hat sich die Sache wie folgt zugetragen: Eines Tages im Jahre 1813 erhielt die Gemeinde Zeithain Befehl, für Napoleon 4 Wagen zu stellen, darunter einen geschlossenen Kutschwagen. Gestellungsplatz war das Dorf Goerisch. Benannter Großvater, damals Sohn des Zeithainer Bauers B., hatte den Kutschwagen zu stellen. Napoleon kam mit seinem Gefolge in Goerisch die Gördorfer Straße herein, bestieg dort den Wagen des B. und fort ging die Reise nach Dresden. Bei seiner Entlassung erhielt nun B. von Napoleon genanntes Fünfräumstück als Trinkgeld. Dieses Geldstück hat sich in der Familie verehrt und ist zur Erinnerung an diese Fahrt bis heute aufbewahrt worden.

\* Lommatzsch. Unter dem Verdeckbord des Fuhrwerks- und Brauereibesitzers Rüdchen hier ist der Ausbruch der Influenza (Brustfeuer) amlich festgestellt worden. — Das Hotel zum goldenen Hirsch hier geht durch Verkauf vom 4. d. W. am 1. Dezember in die Hände des Herrn Martin Gerstenberger aus Mügeln über.

\* Coswig. Wie man hört, hat eine kürzlich verstorbene Lehrerwitwe dem Pestalozzi-Verein ihr in Coswig gelegenes Hausgrundstück im Werte von 16000 Mark vermacht.

\* Niedermarbach. In Niedermarbach brannten gestern früh zwei Seitengebäude und die Scheune des Gutbesitzers Lorenz nieder. — Beim Spielen fiel das 4 jährige

Söhnen der Familie Krebs in Gaukroda in den Mühlgraben und sond darin den Tod durch Ertrinken.

(Dresden.) Gestern verstarb in Dresden der Senior des Dresdnerischen Geschlechts, Generalmajor Ernst Schr. v. Griesen, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

(Osnabrück.) Der Konserватive Verein hat gegen die am 31. Oktober stattgehabten Ortsrätewahlversammlungen bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Meissnerstadt als Missbilligungserörde Einspruch erhoben und diesen damit begründet, daß bei der Wahl in unzulässiger Weise Wahlbeinflussungen betrieben worden sind.

(Bautzen.) Die Stadtverordneten bewilligten zur weiteren Innerrichtung des im Bau begriffenen König-Albert-Museums und zur Ausgleichung mehrerer Überschreitungen des Aufschlages die Summe von 70 000 Mark. 650 000 Mark waren für den Museumbau bereits bewilligt. Der Bau soll im April nächsten Jahres eingeweiht werden.

(Glauchau.) Die „Glauch. Tgbl.“ meldet: Gestern nachmittag geriet der Sohn des Fabrikbesitzers Knebel Franz in das Getriebe der Rüstmaschine, wobei ihm der Kopf vollständig zerstört wurde. Franz war sofort tot. Er hatte Kolophon auf den Dreibrüderstreuen wollen und war dabei am Nerven vom Rädernwerk erfaßt und in die Maschine hineingezogen worden.

(Chemnitz.) Eine Rundgebung für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht wurde gestern nachmittag von Sozialdemokraten auf dem hiesigen Marktplatz veranstaltet. Im Stadtvorortenkollegium war ein ebanhinzuliegender sozialdemokratischer Antrag eingereicht worden. Während dieser zur Beratung stand, kamen vor dem Rathause etwa 1000 Arbeiter und brachten Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht aus. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde von den Stadtvororten mit allen Stimmen gegen die der Antikapitalist abgelehnt. Auch auf den dichtbesetzten Tribünen kam es wiederholt zu Auseinandersetzungen, sodass der Vorsitzende des Kollegiums mehrfach mit Räumung der Tribünen drohen mußte. — Der Gläserne Gemeinderat hat seinen früheren Beschluss, sich nach Chemnitz einzurichten zu lassen, aufgehoben. Der Hauptgrund zur Zurücknahme dieses Beschlusses dürfte darin zu suchen sein, dass keine Aussicht auf Verlängerung der Straßenbahn nach Gläser vorhanden ist, der Ort also dennoch in einer Einverleibung keinen Vorteil erblickt. — Am der vorletzten Nacht verstarb der langjährige Direktor der Landesanstalt für Blinde und Schwachsinnige, Regierungsrat Müller, im Alter von 89 Jahren. — In das Polizeigefangenengenhaus in Chemnitz eingestellt wurde ein 27 Jahre alter Arbeitsteurer aus Kublau-Wöhle, der zum Nachteil einer Chemnitzer Firma, bei der er beschäftigt war, nach und nach gegen 4000 Mark unterschlagen hat. Das Geld hat der Mann in seinem Auto verwendet.

(Chemnitz.) Im benachbarten Reichenhain versuchte, wie das „Chemn. Tgbl.“ berichtet, in der vergangenen Nacht die Frau des Arbeiters Weg, ihre vier Kinder zu töten. Dem 11 Wochen alten Mädchen brachte sie einige Stiche in die Zuströhre, dem 7 jährigen Knaben drei Stiche in den Kopf sowie dem 10 jährigen Knaben und dem 12 jährigen Mädchen durch Schläge mit dem Bügeleisenstrange Verletzungen am Kopfe bei. Die Frau öffnete sich hierauf die linke Fußsohle und stötzte sich dann durch einen Schnitt in die Kehle. Es steht außer Zweifel, dass die Tat in völliger Geistesunmacht verübt worden ist.

(Königswalde.) Der hiesige Gemeinderat beschloss in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Kloppe-Schule. Es haben sich bisher schon 116 Schüler und Schülerinnen zur Teilnahme gemeldet.

(Langensalza.) Beim Spiel stürzte ein zehnjähriges Mädchen die Bodentreppe herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an welchen es zwei Tage später starb.

(Kirchhain.) Gestern vormittag entstand im Dachgeschoss des Robert Raumannschen Hauses in der Ritterstraße ein Schadensfeuer, österte den Dachstuhl ein und sprang dann auf das massive Seitengebäude über, dessen Dachstuhl ebenfalls dem Elemente zum Opfer fiel. Beider hat das Feuer auch ein Menschenleben gefordert. Der etwa 80jährige Jägermeister Krähe muß wohl vom Feuer überrascht worden sein, bevor es ihm bei seiner förperlichen Unbeholfenheit gelang, aus seiner Stube herauszufommen. Er konnte nur als Leiche und stark angekohlt aus dem brennenden Dachstuhl geborgen werden.

(Kloster.) Die leidige Insasse, mit Schiebemechanismus vorsichtig umzugehen, hat im nahen Kuerhammet zu einem bebauerlichen Unglücksfall geführt. Ein jugendlicher Arbeiter legte im Scherz auf einen Altersgenossen namens Weier aus Bischöfslau mit einem Gewehr an, von dem er glaubte, dass es nicht geladen sei. Möglicher ging der Schuß los, wodurch Weier an Brust und Hände schwere Verletzungen erhielt.

(Dachau.) Am Mittwoch abend bemerkte, der Gutsbesitzer Richard Albert beim Heraustreten aus seiner Wohnung, dass seine Scheune in hellen Flammen stand. Er verlor auch gleichzeitig starken Petroleumgeruch. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und zerstörte außer der Scheune den Schuppen und auch den Dachstuhl des Wohnhauses, griff auch weiter auf Schuppen und Wohnhaus des Gemeinbewohndes Wilpert über. Der Schuppen wurde ebenfalls eingeschossen, das Wohnhaus stark beschädigt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Der Täter konnte noch nicht ergreifen werden.

(Plauen.) Das Schwurgericht verurteilte gestern wegen vorläufiger Brandstiftung den Stichmaschineneisitzer Otto Wohls aus Remsgrün und den Stichmaschineneisitzer Gustav Seibel aus Remsgrün zu je drei Jahren Zuchthaus, sowie den Sticker Ernst Wohlraub aus Kuerbach zu 1½ Jahren Zuchthaus. Die drei Angeklagten bewohnten in Hinterhain bei Kuerbach zusammen ein Haus und hatten die Böschel überwältigt. Dieses Haus brannte im August d. J. vollständig ab.

(Leipzig.) Bei der Deputiertenwahl zum Kaufmannsgericht hat der Deutschen Handlungsgesellschafts-Verband mit 2205 für seine Vorschlagsliste abgegebenen Stimmen die erste Stelle belegt. Ihm folgt der Verband Deutscher Handlungsgesellschaften mit 1827 Stimmen, während im weiteren Abstand der sozialdemokratische Handelsverband mit 871 und der Verein für Handlungskommission, der mit zwei anderen Organisationen verbündet war, mit 376 Stimmen den Schluss machen. Die Zahl der Deputierten beträgt in der vorgenannten Reihenfolge 18, 15, 4 und 3. — Der Deutsche Patriotenbund hat der Stadt Leipzig ein in Silber getriebenes Modell des Wölferschlachtmals als Geschenk überwiesen. Diese Schenkung wurde mit Dank angenommen und dem Stadtgeschichtlichen Museum überwiesen.

(Bodenbach.) Eine nachhaltige Verbesserung des Fernsprechverkehrs zwischen Sachsen und Böhmen, für die bekanntlich in den letzten Jahren sowohl die Dresdner Handelskammer als auch der konzessionierte sächsische Schifferverein bei dem österreichischen Ministerium in Wien vorstellig geworden sind, steht nunmehr bevor. Die I. L. Post- und Telegraphendirektion hat die Herstellung einer weiteren Fernsprechverbindung zwischen Bodenbach und Dresden für 1914 in Aussicht gestellt.

(Saaz.) Ein junges Mädchen, das die Ausfahrt der Station überhördet hatte, sprang noch vom Buge ab, geriet aber unter die Räder und wurde getötet. Ein Schaffner, der das Mädchen retten wollte, wurde ebenfalls vom Buge erfasst, wobei ihm beide Beine abgeschnitten wurden.

(Hof.) Beim Spielen mit einem Revolver erschoß der sechzehn Jahre alte Fabrikarbeiter Földel den gleichaltrigen Sohn des Pfarrers Hof.

### Der Friedenskongress in Frankfurt a. M.

Als Napoleon nach der Wölferschlacht von Leipzig über den Rhein entflohen war, ohne dass das große Hauptquartier sich allzu sehr anstrengte, ihn zu fangen, war Deutschland in Wirklichkeit frei bis zum Rheine. Mancher glaubte, damit sei der Zweck der großen Erhebung erfüllt, das Ziel des Kampfes erreicht, aber noch konnte man nicht von Errungenschaften sprechen, man mußte erst sichern und festigen, ehe man des Sieges froh werden konnte. Napoleon war geschlagen, aber er war nicht vernichtet. Die Verbündeten wußten es wohl, dass es einen Frieden mit ihm nicht gab, nicht geben konnte und dass er alles einzusehen würde, die Riedeläge weit zu machen. Da er aber von neuem erstaute und die Ruhe nutzte, mußte man ihn treffen, solange er matt war, solange die Wirkung des vernichtenden Schlags noch schwellend voll in seinen siegengewohnten Truppen nachzitterte. Doch wie immer ließ man kostbare Zeit verstreichen, ja man knüpfte Friedensverhandlungen an, die Wettiner leitete. Der bedächtige Kaiser von Österreich, der stets an dem Grundsatz festhielt, Frankreich diese nicht niebergeworfen werden, was es auch hier, bei der Entwicklung hemmte. Das bedeutamste Ereignis nach Leipzig und Hanau war keine Schlacht, sondern der „Friedenskongress von Frankfurt“. Kaiser Franz liebte die Kongresse mehr als die Schlachten, und er misstrautte immer noch dem Glück der verbündeten Waffen, Wettiner, der schlaue Diplomat, rachtet jedoch an weiteren Zielen. Ihm schien das Bündnis Russlands und Preußens eine Gefahr, er fürchtete, dass an sie nun die Herrschaft in Europa fallen würde, und er wünschte daher, die gewaltige Gestalt des Kaisers im Felde zu bewahren, um den Nebenbuhler Schach bieten zu können. Doch wie auf allen Kongressen, mußte man auch hier erkennen, dass es verhältnismäßig leichter ist, mit der Gewalt der Waffen einen Sieg zu erringen, als ihn auf dem Wege der Versöhnung zu finden. Die Rheinbundstaaten hatten sich wohl oder übel den Verbündeten angeschlossen, viele nur unter dem Druck der preußischen Siege, manche Fürsten unter dem Zwange, der von ihrem Volke, ihren Truppen ausging. Sie fanden sich auf dem Kongress zu Frankfurt ein und verließen ihn entzweit, weil ihnen seit Länderschlacht zufiel. Gneisenau, Blücher, Stein, der Czar Alexander und Englands Vertreter stimmten für den sofortigen Rheinübergang und das „Aufrüsten des Löwen in seiner Höhle“, aber die russischen Heerführer waren dagegen, die österreichischen schwankten, vor allem der unentschlossene Schwarzenberg, und Metternich pflichtete seine Freunde aus ihrem Sauborn. Er leitete Unterhandlungen mit Napoleon ein. Er bot ihm den Frieden und sicherte ihm die Grenzen Frankreichs von den Alpen und den Pyrenäen bis zum Meere und dem Rheine zu. Die Verhandlungen verliefen, wie man erwarten konnte. Bis zum 25. November zögerte Napoleon mit der Antwort, als er sie gab, versicherte er, dass auch sein Wunsch der Friede sei. Man möge in Mannheim verhandeln. Auf die Friedensvorschläge erwiderte er in seinem Wort, aber er sprach es aus, dass die „konstitutionellen Grenzen des Kaiserreiches“ nicht verändert werden dürften. Doch auf dem Kongress war bei allen Patrioten der Gedanke immer lebendiger geworden, dass „alle Deutschen Brüder seien und Kinder eines Volkes“, und Arndt rief das Wort, dass die uralten Grenzen wieder gewonnen werden müssten, bis zur Elbe und den Urbergen von Sachsen bis Basel hinauf. Diese Hoffnung erfüllte sich, der Kongress wurde zunächst, der Krieg wurde fortgesetzt; anfangs im Sinne des Erzherzog Johann, „zuerst Deutschland ausspielen.“ Danzig, Thorn, Dresden, Torgau, Wittenberg fielen.

Aber Napoleon hatte seine Zeit und die Ruhe des Kongresses wohl benutzt. Im Januar 1814 stand für ihn wieder eine Armee von 150 000 Mann unter Waffen.

### Kunst und Wissenschaft.

(London.) Eine gestern in London veröffentlichte offizielle Darstellung der Scottischen Expedition nach dem Südpol schiltet, wie die Forscher beim Anblick der norwegischen Flagge am Ende allen Mut verloren und beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Scott befahl dem sie begleitenden Dr. Wilson, was er an Gütern in der Apotheke habe, herauszugeben. Es fanden auf jeden Mann 30 Opiumpillen, so heißt es in dem hinterlassenen Tagebuch, aber aus der leichten Eintragung geht hervor, dass man sich entschlossen, einen natürlichen Tod vorzugehen, nämlich solange zu wandern, bis Erholung und Hunger dem Leben der Männer ein Ende gemacht haben würden.

(Taunton.) Sir Henry Preece gestorben. In Taunton, einer Hafenstadt in Wales, ist gestern Sir Henry Preece gestorben. Preece kann als größter Elektriker des britischen Königreiches bezeichnet werden. Die Forschungen Magells haben Preece zu seinen Versuchen angeregt, Boten auf drahtlosem Wege zu übermitteln. Diese Versuche führten dann später zur Entdeckung der drahtlosen Telegraphie. Preece ist somit als Vater der drahtlosen Telegraphie anzusehen.

(Wien.) Peter Rosegger — der Nobelpreisträger. Wie verlautet, wird die schwedische Akademie der Wissenschaften den diesjährigen Nobelpreis für die Literatur dem österreichischen Dichter Peter Rosegger zuverleihen. Die endgültige Beschlussfassung wird erst am 13. dieses Monats erfolgen.

(London.) Die Leiden einer britischen Polar-Expedition. Nach einer Abwesenheit von 14 Monaten ist nun in Halbzeitland der britische Hilfschoner „Arcturus B.“ eingetroffen, und erst jetzt erfährt man, welche furchtbaren Entbehrungen die Besatzung während ihres mehr als einjährigen Aufenthaltes am Baffinsland und in den nördlichsten Gegendern von Ungava zu erdulden hatte. Das Fahrzeug wurde 10 Monate lang vom Eis gefangen gehalten, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, dass die unter Kapitän Chapman dabei unternommene Schlitzenreise nicht mit einer Katastrophe endete. Als der Schoner den nördlichsten Punkt seiner Reise erreicht hatte, brach Chapman in Begleitung eines märtyrischen Missionars und von vier Eskimos zu einer Schlittenexpedition in das Innere von Ungava auf. Es gelang auch, weit in das Hinterland vorzudringen; auf der Rückreise aber überraschte ein furchtbarer Schneesturm die kleine Schare. Das Unterteil hielt Tage und Nächte hindurch an, und die Kälte übertraf alle bisherigen Temperaturen. Bis zur Hälfte vergeblich arbeiteten sich die sechs Männer weiter; mit allergrößter Anstrengung vermochten sie am glücklichsten Tage nicht ganz sieben englische Meilen zurückzulegen. Der Provinz war erschöpft, und nun stand die Expedition dem Gespenst des sicheren Hungertodes Auge in Auge gegenüber. Solange Nahrungsmittel vorhanden waren, hatten sich die Eskimos als sehr ausdauernd und zäh erwiesen, aber als die Vorräte erschöpft waren, verloren sie ihre Überstandskraft, verzweifelten und begannen Schnee zu essen. Die erduldeten Leiden waren unbeschreiblich; schließlich kam die Stunde, da die Eskimos sich apathisch in den Schnee fallen ließen, um ihren Tod zu erwarten. Es gelang dem ebenfalls erschöpften Führer und dem Missionar mit vieler Mühe, die Männer zu einem neuen letzten Versuch der Lebensrettung zu bewegen. Nach 10 Tagen, während denen die Polarfahrer keine Nahrung zu sich nehmen konnten, stieg die völlig erschöppte Schare auf eine Eskimoinsel und fand hier Rettung. Als sie später ihr Schiff wieder erreichten, war die Freude groß, denn an Bord hatte man die kleine Schare bereits verloren gegeben.

### Bermischtes.

(Gedächtnisurkunden.) Bei der Einweihung des Wölferschlachtmals hörte man davon, dass die Eltern aus allen Teilen des Reiches Gedächtnisurkunden überbrachten haben, die dann im Museum des Denkmals zur Aufbewahrung lagen. Aus früheren Zeiten sind eine ganze Anzahl solcher Urkunden bekannt. Sehr reizvoll zu lesen ist eine Gedächtnisurkunde aus dem Jahre 1784, die man 1866 im Turmknopf der Margarethenkirche in Gotha fand und die sehr ist, in diesem an Erinnerungsfeiern reichen Jahre aufgefrischt zu werden. Es beschleichen uns eigentlich keine Gefühle, wenn wir diese Kulturschätzung eines Unbekannten lesen, der der Nachwelt in wenigen Worten ein Bild der Zeit am Ende des 18. Jahrhunderts geben wollte, und bei vielem müssen wir an unsere Zeit denken. Diese Urkunde von vor 130 Jahren lautet: „Unsere Tage füllten den glücklichsten Zeitraum des 18. Jahrhunderts. Kaiser, Könige, Fürsten steigen von ihrer gefürchteten Höhe menschenfreudlich herab, verachten Pracht und Schimmer, werden Väter, Freunde und Vertraute ihres Volkes. Die Religion zerreißt das Pfaffengewand und tritt in ihrer Göttlichkeit hervor. Ausklärung geht mit Menschenlichkeit. Der unsrer Eltern so schreckliche Feind der Christenheit zittert vor unserer Macht. Läufende unserer Bilder und Schwestern, die in geheimer Unschuld leben, werden dem Staate geschenkt. Glaubenshafte und Gewissenszwang sind dahin; Menschenliebe und Freiheit im Denken gewinnen die Oberhand. Künste und Wissenschaften blühen, und tief dringen unsere Blicke in die Weisheit der Natur. Wir haben dem Blüte seinen Weg vorgezeichnet, mit seinem Heute in unseren Kindern gespielt und unheilbare Krankheiten damit geheilt. Wir haben die Luft durchschifft, haben Pflanzen nach Belieben vermählt und den Embryo im Hühnerrei ohne Brütwärme entwickelt. Wir haben das Pest- und Blattläuse durch Einprägung besiegt, haben dreizehn Pestarten gefunden, Pestalle in ihnen in Brand gestellt, sie statt Schießpulver verbraucht. Wir haben weißes Gold entdeckt, Quecksilber entzündet,

und, was weit mehr ist, wir haben Übergläubken bestritten, bestiegt und die Dunkelheit zerstreut. Handwerker nähern sich gleich den Künsten der Vollkommenheit, nüchtern kennende leimen in allen Ständen. Über Schönheit und Empfindsel sind die Mägen unseres Zeitalters, und zäglose Modestudie und übertriebener Prunk hemmt den allgemeinen Wohlstand... Hier hat sie eine gerechte Schilderung unserer Zeit. Sieht nicht stolz auf uns herab, wenn ihr höher steht und weiter sieht als wir; erkennt vielmehr aus dem gegebenen Gemälde, wie sehr wir mit Mut und Kraft euren Standort emporhoben und schufen. Das für eure Nachkommenhaft ein Gleiches und seit glücklich.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. November 1918.

**X Leipzig.** Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts begann heute vormittag der Spionagerprozeß gegen den 34 Jahre alten Kaufmann Czeslaw Skorowist aus Thorn, den 24 Jahre alten Kaufmann Wladislaw Nobiswitz und den 21 Jahre alten Handlungsschiffen Leo Wollmann, beide aus Warschau. Die Angeklagten werden beschuldigt, im Februar d. J. den Versuch gemacht zu haben, sich in den Festzelt eines Wehrschlosses neuesten Modells zu setzen, um es an eine fremde Regierung zu verkaufen. Erklären sind acht Zeugen, ein Militärachverständiger und ein Polizeisch. Die Oftentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Urteil ist heute nachmittag zu erwarten.

**X Hamburg.** Bei den Sprengarbeiten der Fundamente des Alsterpavillons am Jungfernkiez durch ein Kommando des Hamburger Pioniers ereignete sich gestern abend eine ungeahnte Explosion, wobei der Jungfernkiez in eine mit Steinblöcken vermischte Mörtelwolke gehüllt wurde. Eine Dame und ein Kind wurden so schwer von einem Steinblöck getroffen, daß sie ohnmächtig zusammenbrachen und ins Krankenhaus überstellt werden mußten. Ein mehrere Pfund schwerer Stein durchschlug das Fenster eines im dritten Stock belegenen Zimmers des Hotel "Hamburger Hof", in dem sich jedoch in diesem Augenblick niemand befand.

**X Baden-Baden.** Vor etwa einem Monat erstickte eine junge russische Witwe in Paris Angst, daß sie in Baden-Baden von vier Hochstaplern um etwa 100 000 Mark betrogen worden sei. Einer der Hochstapler habe sich in ihr Vertrauen eingelassen. Sie mache mit ihm täglich Aufzüge, wobei sie einmal von einem Feldhüter und zwei Gendarmen überfahrt wurde. Die Witwe zahlte den Beamten 100 000 Mark Schwellengeld. Die drei Personen, welche den Feldhüter und die beiden Gendarmen markiert hatten, wurden in Straßburg verhaftet. Der Besitzer der jungen Russin ist in Paris festgenommen worden. Er soll Geschäftsschreiber sein.

**X Hirzau.** In der Fammabrik von Gassenmaler und Koblenzer erfolgte heute eine Resselplosion. Das Fabrikgebäude ist vollständig niedergebrannt.

**X Wien.** Während der Vorstellung des Compteur Wachmann im Circus Henry schlug ein Biw mit den Krallen heftig nach der Brust des Künstlers und brachte ihm mehrere tiefe Fleischwunden bei. Der Compteur brach seine Vorstellung nicht ab. Er unterdrückte den Schmerz und das Publikum merkte nichts von dem Vorfall. Nach der Vorstellung ließ er sich verbinden und wurde nach einem Krankenhaus überführt.

**X Wien.** König Ferdinand von Bulgarien hat gestern nachmittag dem Grafen Berchtold im Auswärtigen Amt einen einstündigen Besuch abgestattet.

**X Belgrad.** Die serbisch-montenegrinische Grenzfrage ist zwischen den beiden Regierungen endgültig dahin gelegt worden, daß Montenegro außer Bleve und dem wesentlichen Meloch-Gebiete noch Dafosovo überlassen wird.

**X Rom.** Wie der "Osservatore Romano" meldet, hat König Ludwig von Bayern an den Papst eine Despacho gerichtet, in der er ihm unter dem Ausdruck seiner eindringlichen Gegebenheit davon Mitteilung macht, daß er den Königtitel angenommen habe. Der Papst hat in seiner Antwort dem Könige seine innigen Glück- und Segenswünsche übermittelt.

**X Paris.** Der russische Ministerpräsident Stolowew ermächtigte dem "Matin" zu folgender Erklärung: Mein Aufenthalt in Paris stellt lediglich eine Schulungskreise dar. Selbstverständlich werde ich mit den Mitgliedern der französischen Regierung über alle die Balkanregierungen interessierende Fragen sprechen. Es ist aber keineswegs die Absicht von Besprechungen oder Verhandlungen, die eine Staatsanleihe oder den Bau von Eisenbahnen in Rußland zum Zwecke haben, wie von gewissen Blättern unrichtigerweise behauptet wird.

**X Paris.** Die Kammer hat mit 348 zu 218 Stimmen den ganzen ersten Artikel des Wahlgesetzes angenommen, der die Wahlen mit Vertretung der Minderheiten einfügt.

**X Paris.** In Tholet (Dep. Maine et Loire) ist eine aus 50 Personen bestehende Hochzeitgesellschaft nach dem Festmahl unter Vergiftungsercheinungen erkrankt. Zwei Hochzeitsgäste sind der Vergiftung bereits erlegen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angeordnet.

**X Wiesbaden.** Die Zahl der Geborenen beträgt augenblicklich 88. Zusammen mit dem Verwandten, der seinen Verleugnungen erlegen ist, bildet sich also die Gesamtzahl der Opfer auf 89. 27 Tote sind identifiziert worden. Die Identifizierung der übrigen 11 dürfte sehr schwierig sein, da die meisten Toten fast völlig verkohlt waren. Ferner werden zwei Postbeamte vermisst. Die Zahl der Verleugnungen ist den Umständen nach zustimmen.

**X London.** Der "Daily Telegraph" meldet aus Shanghai, daß das deutsche Bankhaus Dietrich & Co. in Hankow die Verhandlungen abgeschlossen hat auf Erweiterung einer Kreditlinie von 160 Millionen an die Provinz Hupe. Die Kreditlinie wird hauptsächlich dazu verwendet, die

Stadt Hankow wieder aufzubauen. Die chinesischen Behörden haben folgende Bedingungen angenommen: Der Kreditsatz beträgt 8%, die Amortisation erfolgt in 10 Jahren bei 5 prozentiger Vergütung. Der Kredit erstreckt sich gleichzeitig auf den Kauf von Munitionen und Munitionen in Deutschland.

**X Petersburg.** Unlöschlich der Unterzeichnung des russisch-chinesischen Abkommens über die Mongolei schließt die offizielle "Rossija": Der Umstand, daß die Mongolei nach dem Abkommen unter der Supradiktat Chinas verbleibe, beweise vor allem, daß die russische Diplomatie, als sie auf schlemmiger Regelung der Mongoleifrage und Amortisation der Autonomie der Mongolei durch China bestand, nicht eine Schädigung der politischen und nationalen Würde Chinas im Auge hatte, wie dies ein großer Teil der chinesischen Presse behauptete. Außerdem erkläre keine territorialen Forderungen, sondern habe nur friedliche, kulturelle Zwecke, die seinem politischen und ökonomischen Interessen im fernsten Osten entsprechen. Es sei anzunehmen, daß die chinesische Regierung, die bei der Regelung der Mongoleifrage den Wünschen und Forderungen Russlands entgegengekommen sei, sich hiervon überzeugt habe.

**X Kiew.** Der Niedenläger Samyslowitsch erklärte in seiner im Mordprozeß an die Geschworenen gerichteten Rede, die Spuren des lebenden Justizkonsulten seien in die Fabrik, die Spuren des toten von der Fabrik. Seine Spuren verbergen sich in der Fabrik. Eine Reihe von Indizien beweise, daß eine erfahrene Hand den Mord vollführt habe. Die Fabrik habe den Juden als religiösen Versammlungsort gedient. Die Version von der Teilnahme der Vera Tschebysch an der Mordtat sei von Personen ausgetragen, die den Verdacht von den Juden abwenden bemüht seien. Gegen Weiss liege ein schrecklicher Indizienbeweis vor, während die Aussagen des Schwesternpaars Dafonow, auf denen die Version von der Schuld der Tschebysch basierten, keinerlei Vertrauen einschöpfen.

**X Konstantinopel.** Man erwartet hier sehr viel von der bevorstehenden Ankunft der deutschen Militärmision und beglückwünscht sich allgemein zu dem Entschluß der Regierung. In türkischen offiziellen Kreisen steht man Herrn Liman v. Sanders ganz besonders freundlich gegenüber. General v. Sanders wird vorläufig im Generalsstabsgebäude wohnen. Man glaubt, daß er an die Spitze des in Konstantinopel in Garnison stehenden Armeekorps gestellt wird. Es sind dies die besten und kriegerischsten Mannschaften der ganzen türkischen Armee. Diese Auszeichnung ist die höchste, die jemals einem fremden Offizier erwiesen worden ist. Im allgemeinen sollen aber die Weisungen des deutschen Generals nicht diejenigen überschreiten, die der Chef der englischen Flottemission erachtet.

**X Konstantinopel.** Der aus Paris erwartete Flieger Doucourt ist vorgestern von Varna kommend auf dem Flugplatz von San Stefano gelandet.

**X Ullahabad.** Nach Nachrichten aus Afghanistan hat man weitere Beteiligung an einem Komplott gegen den Emir von Afghanistan festgenommen. Neun der Anführer der Verschwörung wurden zum Tode verurteilt und auf grausame Weise gehängt, indem man sie vor die Mündungen von Kanonen band, die nur mit Pulver geladen waren. Die Körper der Verurteilten wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

**X New-York.** Nach einer Meldung aus El Paso soll Pancho Villa vorgestern abend mit 6000 Konstitutionellen einen Angriff auf Chihuahua begonnen haben.

**X New-York.** Nach einer Meldung aus El Paso dauerten die Kämpfe um Chihuahua an. Der Führer der Konstitutionellen Villa soll der Stadt die Wasserversorgung abschnitten haben.

**X Washington.** Vom Weißen Hause aus wird bekanntgegeben, daß in der mexikanischen Frage sich nichts geändert habe. Es sei auch kein Vertreter der amerikanischen Regierung entsandt worden, um mit dem konstitutionellen Führer Carranza die Lage zu besprechen.

**X Havana.** Feliz Diaz, der aus Mexiko hier eingetroffen ist, wurde gestern abend auf der Promenade das Opfer eines Anschlags. Er erhielt einen Schuß hinter das Ohr und mehrere Schläge mit einem Stock. Der Täter konnte verhaftet werden. Diaz wurde ins Hospital gebracht.

### Freizeit Brandt.

#### Der zweite Krupp-Prozeß.

##### 12. Verhandlungstag.

**X Berlin.** Die Verhandlung wird gegen 9 Uhr 10 Minuten eröffnet. Für heute ist zur Vernehmung geladen Generalleutnant z. D. Eggers. Büding, der auf Befragung des Vorstehenden erklärte, daß der Direktor Dreger wegen Unterbringung des Hauptleutnants Hoge in die Artillerieprüfungskommission an ihn nicht herangetreten sei und daß Direktor Dreger über Hoge niemals mit ihm gesprochen habe. Die Frage, ob Direktor Dreger zu irgendeinem anderen Zeit an ihn herangetreten sei wegen des Hauptleutnants Hoge oder irgendeines anderen Herrn, um eine Beförderung zu erwirken, verneinte Zeuge gleichfalls. Dem Zeugen Major Aders ist gleichfalls nichts bekannt, daß vor der Befreiung des Hauptleutnants Hoge Direktor Dreger Hoge wegen an Eggers. Büding herangetreten ist. Zeuge Aders sagt weiter, er selbst habe Direktor Dreger erst in diesem Jahr kennen gelernt. Bei der Befreiung Hoge in die Artillerieprüfungskommission waren lediglich Dienstliche Gründe maßgebend. Es kamen für die tragische Stellung überhaupt nur drei Beamte in Betracht, von denen Hoge in Spanien, der zweite in Köln und der dritte in Königsberg stand. Angeklagter Direktor Eccius äußert sich dann eingehend über die Befreiungen der Firma Krupp zu dem Militärschriftsteller Major a. D. Wangemann. Die Firma Krupp hatte Major Wangemann schon vor seinem Ausscheiden aus dem Heere die reichen Schätze des Krupp'schen Nachrichtenbüros zur Verfügung gestellt. Nachdem Major Wangemann den Abschied genommen,

handelte es sich für die Firma darum, ihr Verhältnis zu Wangemann in eine sehe Form zu bringen. Wangemann wurde auch Beveter einer Firma, die auf artilleristischem Gebiete mit der Heeresverwaltung gleichfalls in Verbindung steht, mußte sich demgemäß mit einschlägigen Fragen befassen und konnte infolgedessen der Firma Krupp in mancher Hinsicht nützlich sein. Selbstverständlich handelte es sich dabei nicht um Nachrichten, die auf illegalem Wege erlangt wurden oder die geheim waren. Major Wangemann erhielt, nachdem er zur Firma Krupp in ständige Verbindung getreten war, 400 M. monatlich. Die Hauptfache für die Firma war hierbei, daß Wangemann jederzeit zur Verfügung stand. Der Oberstaatsanwalt machte Mitteilung, daß ihm gestern zwei Büchsen zugegangen seien und zwar die eine von einem dem Zeugen Meyen bekannten Journalisten, die andere vom Reichstagabgeordneten Liebknecht, in der dieser die Beschuldigung erhebt, daß Wangemann schon als Offizier für die Firma Krupp tätig gewesen sei, um ihr aus Offizierskreisen Nachrichten zu verschaffen.

In der Festschrift erklärt Dr. Liebknecht weiter, daß Major Wangemann einen Club gegründet habe, um die Kameraden auszuholchen, was der Angeklagte Eccius dahin berichtet, daß es sich hierbei lediglich um zwanglose Zusammensetzung der Beamten der Artillerieprüfungskommission gehandelt habe, bei denen Major Wangemann wegen seiner gesellschaftlichen Talente eine besondere Rolle gespielt habe. Ein übrigen sollte Major Wangemann lediglich nach seiner Verabschiebung für die Firma Krupp literarisch tätig sein. Über diesen Punkt soll der Zeuge v. Meyen vernommen werden. Verteidiger Dr. Löwenstein erhebt aber dagegen Einspruch und begründet diesen damit, daß v. Meyen seine Erklärungen weder auf seinen Eid genommen habe noch nehmen werde. Die ganze Sache würde damit ins Uferlose verlaufen. Justizrat Dr. Gordon bittet dagegen im Interesse des Angeklagten Eccius, den Zeugen v. Meyen nochmals zu vernnehmen. Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht die Vernehmung des Zeugen v. Meyen.

Zeuge v. Meyen erklärt, er könne sich nicht entwinden, daß Major v. Wangemann Nachrichten auf illegalem Wege habe besorgen wollen. Er habe wohl mit seiner Tätigkeit eine Lücke in der Berichterstattung Brandts ausfüllen sollen. Das Material Brandts habe ihm dabei als Unterlage gedient. Es folgt die Vernehmung des Zeugen Major a. D. Wangemann, der ausagt, daß von irgend welchen traurigen Ereignissen in seiner Beziehung zu Krupp niemals die Rede gewesen sei. Damit ist die Beweisaufnahme abgeschlossen. Bevor der Oberstaatsanwalt sein Plaidoyer beginnt, teilt er mit, daß die Untersuchung im Reichsmarineamt und Kriegsministerium über angebliche Beleidigungen von unteren Kanzleibeamten nicht weiter ergeben habe, als daß Pförtner und Unterbeamten für besondere Ausmerksamkeiten zu Weihnachten kleine Gelbgutscheine im Betrage von wenigen Mark ausgeteilt hätten werden seien.

Der Oberstaatsanwalt beantragte im Krupp-Prozeß, den Angeklagten Brandt von der Anklage des Vertrags militärischer Geheimnisse freizusprechen und ihn nur wegen Bestechung zu verurteilen. Den Angeklagten Eccius bittet er darauf hinzuweisen, daß er nicht nur wegen Beihilfe zur Bestechung, sondern auf Grund des Ergebnisses der ganzen Verhandlung auch wegen Militärschaft verurteilt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt beantragte, die beiden Angeklagten ganz gleichartig zu bestrafen und sie wegen gemeinsamer Bestechung zu verurteilen. Die Strafe hat er sowohl gegen Brandt wie gegen Eccius auf fünf Monate Gefängnis zu bemessen und einen Teil der Untersuchungshaft bei Brandt in Abrechnung zu bringen.

### Literarisches.

Bei der Nebaktion eingegangen:

**Bildung der Freiheitskriege.** Mit rund 180 zum großen Teil ganzjährigen Abbildungen und einer historischen Einführung von Dr. Friedrich Schulz. Mit 1.900 Seiten, 18,50 gebunden. Das Buch ist eine Bilderschronik der Freiheitskriege, ein fast lückenloser Bericht der Augenzeuge über das, was sie sahen und erlebten. Die Bilder haben hier das Wort und erzählen und zeigen die Männer und Helden, das unterdrückte und empörte Volk, die Erhebung und den beispiellosen Kampf, das große Kriegstheater und die hundert kleinen und schönen Szenen im Bilder jener Zeit. Die großzügige Einführung Dr. Friedrich Schulzes über "Die Zeit der Freiheitskriege" und die genauen Anmerkungen und Erläuterungen zu sämtlichen Bildern, vor allem aber die ohne weiteres durch die Übersetzung verständliche Menge der Bilder machen es zu dem Bilderbuch der Freiheitskriege für jedermann. Das Buch ist durch Buchhandlung oder den "Golden Verlag" von Mundt und Blumtritt in Dachau bei München zu beziehen.

### Betterprognose

der A. G. Bandeswetterwarte für den 8. November:  
Wölige Nordwestwinde, wolzig, läßt, zeitweise Niederschlag.

### Heutige Berliner Rasse-Surje.

4% Deutsche Reichsbank	97,60	Chemnitzer Werft	59,25
3½% Bergl.	55,-	Blimmermann	59,25
4% Preuß. Consols	97,90	Deich-Dürenburg Bergbau	135,90
3½% Bergl.	55,-	Gelsenkirchen Bergwerk	173,25
Canada Pacific Sh.	228,25	Grauziger Zucker	153,25
Baltimore u. Ohio Sh.	93,25	Hamburgs Paketpost	185,90
Berliner Handelsges.	155,-	Harpone Bergbau	178,50
Darmstädter Bank	115,25	Hartmann Maschinen	136,10
Deutsche Rent. Kt.	245,-	Hausmüller	149,90
Discontoanteile	182,-	Nochd. Lloyd	118,25
Dresdner Bank	148,60	Phönix Bergbau	249,90
Leipziger Credit	150,10	Schulz Elektric.	145,50
Nationalbank	115,80	Siemens & Halske	200,70
Reichsbank Ant.	138,-	Stuz London	—
Sächsische Bank	154,50	Vista Paris	—
Ull. ElektroindustrieGesell.	238,40	Oesterl. Noten	84,90
Vohumer Gußstahl	205,-	Hull. Notes	215,90

Private Diskont 4½% — Tendenz: bestigt.



# 1. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Notation und Verlag von Danner & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritiker Oehnel in Niesa.

N 259.

Freitag, 7. November 1913, abends.

66. Jahrg.

## Einigungsaussichten.

BD. Nachdem sich auf dem Schlachtfelde des Krieges zwischen Krankenkassen und Ärzten der Überdampf etwas verzogen hat, den die heftige gegenseitige Beschuldigungskanone hervorgerufen hatte, ist sich einigermaßen beurteilen, wie es um die Aussichten einer Einigung bestellt ist. Glücklicherweise stellt sich da heraus, daß die Stimmung unter den Ärzten der Sache des Friedens viel günstiger ist, als es sich nach den Erklärungen des Arzttages erwartet ließ. Schon auf dem Arzttage wurde festgestellt, daß die ärztlichen Organisationen in Berlin, Hamburg und Dresden im Verhältnis zu der Macht der Krankenkassen zu schwach sei, als daß sich für die Ärzte an diesen Wahlen Erfolge von einem Kampfe erwarten ließen. Die betreffenden Ärzte wurden daher auch von dem Verbot, Verträge abzuschließen, ausgenommen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß in verschiedenen Teilen des Reiches kurz vor dem Arzttage eine Einigung so gut wie erreicht war. So in Württemberg; die württembergischen Ärzte erklärten sich freilich solidarisch mit dem Arzttage und versprachen den Abschluß der Verträge hinauszuschieben. In Bayern wurde die Einigung im letzten Augenblick durch den Abschluß des Arzttages verhindert. In Baden fehlte auch nichts weiter als die Unterschriften unter die Verträge, über die man einig geworden war. Vehnlich lagen die Verhältnisse noch in verschiedenen preußischen Städten, so in Köln und in Danzig. Inzwischen sind in Koblenz die Bürgermeister von neun rheinischen Städten versammelt gewesen und zu einer Vereinigung darüber gelangt, daß sie Verhandlungen zwischen Kassen und Ärzten einzuleiten würden, die aller Voraussicht nach Erfolg haben müssten. Ferner hat im badischen Ministerium des Innern unter dem Voritz des Ministerialdirektors Geheimrat Dr. Glockner eine Besprechung mit Vertretern der Krankenkassen und Ärzten in Baden stattgefunden, in der auf beiden Seiten der Wunsch guttage trat, noch vor dem am 1. Januar 1914 erfolgenden Inkrafttreten des zweiten Teiles der Reichsversicherungsordnung zu einer Einigung zu kommen. Die Vertreter der ärztlichen Landeszentrale legten dabei Wert darauf, die schon seit einiger Zeit vor sich gehenden unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen mit unzulässiger Beschleunigung weiterzuführen, obwohl die Unterzeichnung der daraufhin abschließenden Vereinbarungen mit Rücksicht auf die zwischen den großen Verbänden im Reiche zurzeit noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten vorläufig noch nicht möglich sei. Von derselben Seite wurde die badische Regierung ersucht, beim Reichsamt des Innern auf die Einleitung von Vermittlungsverhandlungen zwischen den großen Verbänden hinzuwirken, wie dies angeblich auch die bayerische und die württembergische Regierung getan habe.

Auf Grund dieser Sachlage darf man wohl mit einem baldigen Ende des unerträglichen Streites rechnen. Man kann es den Ärzten wohl nachempfinden, daß sie sich durch den gegen sie erhobenen Vorwurf bitter geärgert fühlen, sie hätten den Kampf seines vom Baum gebrochen. Die Feindstände sind gegen sie. Die Zusammenballung der Patienten durch die Krankenkassen hat für den ganzen Arzttand sozusagen über Nacht völlig neue soziale Verhältnisse geschaffen, für die er gar nicht eingerichtet war. Früher stand der einzelne Arzt dem eingelassenen Patienten gegenüber und die Zahl der Ärzte war so gering, daß jeder in seinem Bezirk fast eine Monopolstellung inne hatte. Heute ist der ärztliche, wie jeder andere akademische Beruf überfüllt und nun sehen sich die scharf mit einander konkurrierenden Ärzte den sehr erstaunten Krankenkassen gegenüber, deren Leiter, von dem Gefühl ihrer Macht berauscht, einen so überwiegenden Einfluss auf die Behandlung der organisierten Patienten ausüben begannen, daß sie auf die Kassenpraxis angewiesenen Ärzte in völlige Abhängigkeit zu geraten drohten. Natürlich läßt es sich nicht mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbaren, daß die Ärzteschaft in eine Art Hörigkeitsverhältnis zu den Krankenkassenverwaltungen gerät, und deswegen war es durchaus zu begrüßen, daß sie sich zur Wehr setzten. Inzwischen haben die Krankenkassenverbände doch in vielen Beziehungen Entgegenkommen bewiesen, und wenn die Ärzte sich auch schließlich mehr oder weniger mit einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von den Kassen absindnen müssen, so dürfen sie doch allenthalben weitgehende soziale Rechte innerhalb der Kassenorganisationen durchsetzen, die sie vor jeglicher Willkür schützen.

## Zur Thronbesteigung König Ludwig III. von Bayern.

Wischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig hat am Tage der Proklamation ein Telegrammwechsel stattgefunden, in dem der Kaiser nach der Anzeige der Königsproklamation dem neuen Könige Glück wünscht. Auch König Friedrich August von Sachsen und die übrigen deutschen Fürsten, die Bürgermeister der freien Städte und der Kaiser von Österreich haben Glückwunschtelegramme nach München gesandt. In seinem Telegramm an den Kaiser erklärt König Ludwig, daß in ihm die unerschütterliche Bündestreue auch fernerhin einen überzeugten Hüter finde.

Bei der Eidesleistung des Königs am nächsten Sonn-

abend wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch eine Abordnung sich vertreten lassen.

Durch einen Erlass über die Rechte König Ottos bestimmt König Ludwig III., daß durch die Königsproklamation der Titel und die vollen Rechte des Königs Otto nicht berührt worden sind.

Die bayrische Amnestie aus Anlaß der Königsproklamation erfreut sich auf alle noch nicht vollstreckten Strafen wegen Beleidigung des Königs Otto oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses, wegen Verbrechens und Vergehens in bezug auf die Ausübung staatsbürglicher Rechte, wegen Vergehen und Übertretung des Preßgesetzes, wegen beruflicher Beleidigung von Beamten, Religionsdienern oder Angehörigen der Armee, wegen Ungehörigkeit vor Gericht, ferner für alle noch nicht vollstreckten Geldstrafen bis zu 100 Mark und Freiheitsstrafen bis zu einem Monat, wegen aller anderen Vergehen und Übertretungen. Nicht unter die Amnestie fallen die der Begnadigung würdigten Personen; namentlich solche, welche längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben, sollen zur Begnadigung vom Justizministerium vorgeschlagen werden.

In der gestrigen Abend sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten gaben die Fraktionsführer Lemo, Dr. Cosselmann, Beck und Luz Erklärungen dahin ab, daß nach den dem Landtag vorgelegten drei ärztlichen Gutachten und den Mitteilungen der beiden Referenten Dr. Cosselmann und Giehr über ihren Besuch bei König Otto sich ergebe, daß die Krankheit des Königs unheilbar sei, und daß sie daher dem Antrage der Staatsregierung zustimmen, der Landtag wolle anerkennen, daß am 4. November die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Beendigung der Regentschaft bestanden haben. Der Abgeordnete Segitz erklärte namens der Sozialdemokraten, daß seine Partei an der Abstimmung über diesen Antrag nicht teilnehmen werde, da sie die Aktion als verfassungswidrig ansiehe, weil der Landtag vor einer vollendeten Tatfrage gestellt worden sei. Nachdem der Ministerpräsident Freiherr von Hartling kurz und energisch den Behauptungen des Abgeordneten Segitz widersprochen hatte, wurde der Antrag der Staatsregierung mit großer Mehrheit angenommen.

Maria Theresa, Königin von Bayern. Maria Theresa, die Gemahlin König Ludwigs III. von Bayern ist seit nahezu 50 Jahren die erste Königin, die Bayern wieder hat. König Ludwig II. und König Otto waren bekanntlich beide unvermählt, und selbst Prinzregent Luitpold hatte seine Gemahlin vor Amttritt seiner Regentschaft verloren. Bayerns letzte Königin war die schöne Königin Marie, die preußische Prinzessin, die mit dem Tode ihres Gemahls Max II. im Jahre 1864 aufhörte, regierende Königin zu sein. Das ist 49 Jahre her. Auch noch eine zweite Besonderheit besitzt die Königin Maria Theresa. Sie ist die erste katholische Königin. Bayern, das durch Napoleon zum Königreich erhoben wurde, kennt bis jetzt drei Königen, die sämtlich protestantisch waren: Karoline von Baden, die Gemahlin Max I., Therese von Sachsen-Altenburg, die Gemahlin Ludwigs I., und Marie von Preußen. Die neue Königin ist eine Prinzessin von Österreich-Este, das einzige Kind des Erzherzogs Ferdinand von Österreich-Este, des jüngeren Bruders des letzten Herzogs von Modena. Da ihre Mutter Elisabeth, eine Tochter des Erzherzogs Joseph, des Paladins von Ungarn, sich in zweiter Ehe mit dem Erzherzog Karl Ferdinand vermählte, ist die Königin von Bayern eine Stiefschwester der Königin-Mutter Marie Christine von Spanien.

## Geöffnete Grenzen.

Die Eisenbahn ist der in Eisen umgesetzte Trieb des Menschen nach Berlehr mit seinemgleichen über die ganze Erde hin. Von ihrem ersten Erscheinen an hat deshalb die Eisenbahn als rechter Erbauer oder Revolutionär Grenzen gesprengt. Schranken niedergeissen, Schlagbäume durchbrochen. Sie war es, die eine Aufrechterhaltung der alten innerdeutschen Zollgrenzen unmöglich machte. Sie war es, und sie ist es zum Teil noch, die auch über die bundesstaatlichen Grenzen hinaus innerhalb des Reiches auf Verstärkung der Interessengemeinschaft hinwirkt. Wir erinnern an den Warenaustausch, über dem als letztes Ziel der Gedanke einer einheitlichen Reichseisenbahn schwebt. — Aber selbst dann wäre noch nicht alles erreicht, was die Eisenbahn will. Sie verspielt auch schon die Reichsgrenzen selbst nicht mehr. Und noch ehe die Reichseisenbahn verwirklicht ist, fängt sie bereits an, auch an diesen alteingesetzten Grenzen zu nagen, um sich für die Zukunft einen noch weiteren freien Ausweg zu sichern.

Schon lange laufen Personenzüge über die Grenzen hin und her. Bei Güterzügen dagegen gab es manche Schwierigkeit, wegen der Zollschranken. Welche Arbeitsverschwendungen aber ist die Umladung von Gütern! Und der Mensch will Arbeit sparen, wo er nur kann. So gut man den Personen das Umsteigen nach Möglichkeit erwartet, so gut möchte man auch die Güter vor überflüssiger Umladerei bewahren. Das bedingt Transitzüge, die unbeanstandt auch über die nationalen Grenzen hinüberwechseln dürfen.

Freilich hat das noch andere Schwierigkeiten als die mit den Höllen. Vor allem hat Russland eine schwer überwindbare Schranke geschaffen. Es hat ein anderes Gleissystem gelegt als die übrigen Staaten Europas.

Seine Schienen liegen weiter auseinander. Russland wollte militärisch besondersslug sein bei dieser Maßnahme, denn so hoffte es, jetzt könnten feindliche Mächte von ihren Eisenbahnwagen auf russischem Gebiet keinen Gebrauch machen. Ein halber Irrtum! Denn so schwierig ist es schließlich nicht, die schmaleren Wagen auf breitere Achsen zu setzen, sodass sie schließlich auch auf breiteren Gleisen laufen können. Russland würde dagegen seine breiteren Wagen nicht auf schmalere Achsen setzen können, und ist also im Halle es selbst über seine Grenzen hinaus angreifen wollte, mehr behindert, als seine Nachbarn.

Nun aber liegt einmal sein riesiges Gleissystem. Das ist so leicht nicht mehr zu ändern. Es paßt auch gewissermaßen zu der ganzen Eigenart des weiten, ebenen russischen Landes, wo er auf etwas mehr oder weniger Fläche nicht ankommt. Wo es sich auch der Mensch gern breit und bequem macht. Die russischen Eisenbahnwagen sind wegen ihres größeren Raumhalts um vieles angenehmer als die unsern. Auf ihren Bänken kann man sich bequemer umlegen und austrocken, in ihren Gängen bequemer promenieren.

Nur eben der Übergang über die Grenze ist erschwert. Und dieser Übelstand macht sich im Laufe der Zeit mit der weitergehenden Entwicklung des internationalen Verkehrs je länger desto lästiger bemerkbar. Das war auch der Hafens bei der Regelung eines internationalen Transitzugverkehrs. Langjähriger Verhandlungen hat es bedurft, um auch dieser Schwierigkeit endlich Herr zu werden. Jetzt aber laufen die neuen Einheitsgüterwagen unbehindert auch über die russische Grenze. Es sind Wagen mit verstellbarer Achse, ein rechtes Sinnbild der Anpassungsfähigkeit des modernen Transports an alle wechselnden Bedingungen des Verkehrsreichs. Von einem Ende Europas bis zum andern kann man in solchen Wagen durchlaufen. Und schließlich wird ihm auch noch die Durchquerung Asiens offen stehen. Nur wenigen praktischen Vorschriften hat er zu genügen, um die Leistung einer solchen halben Weltumfahrung vollbringen zu können. Was in alten Märchen und Sagen eine Zauberformel oder ein geheimes Zeichen wirkte, das ist für diese internationalen Güterwagen der Wuchsstab A an ihrer rechten Längsseite. Er gibt ihnen das Recht, alle Staatsgrenzen Europas zu passieren. Es ist das Kennzeichen, daß der Wagen in Länge, Breite und Höhe allen besonderen wechselnden Anforderungen der zu durchlaufenden Eisenstrecke genügt, daß er in den allerverschiedensten Kurven nicht aus dem Gleise kommt, daß er durch alle Tunnels hindurchgeht, daß er an allen entgegenkommenden Kollegen ohne Anstoß vorbeirollt kann, und was vergleichende Bedingungen noch mehr sind.

Schon 1882 beschäftigte sich die erste internationale Konferenz mit den Grundsätzen, die für solche Weltbummler unter den Eisenbahnwagen in Betracht kommen müssten. Jetzt nach über einem Menschenalter ist das Ziel erreicht.



## Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstück)

Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10  
3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.

Orient Tabak Cigarettenfabrik  
Yenidze Dresden Jhr. Hugo Zietz,  
Hoflieferant SMd König v. Sachsen

Trüffelfrei!

## Zugesgeschäfte.

### Deutsches Reich.

Die Hofsage in Wusterhausen findet in diesen Tagen statt. Der Kaiser erwartet zahlreichen Zugriff, darunter den König von Sachsen, den Fürsten zu Hohenberg und den Fürsten von Solms-Braunf. Außerdem werden u. a. an der Hofsage teilnehmen: Prinz Eitel Friedrich, der Reichskanzler, der Kriegsminister, der Generaloberst von Plessen und der Geheimrat von Ballentin. Der König von Belgien, der gegenwärtig in Rotterdam als Gast des Kaisers weilte, nimmt an der Hofsage nicht teil. Die Hofsage wird aus zwei Treffen bestehen, die am Sonnabend in der Frühe und am Nachmittag abgehalten werden.

Ein deutsches Geschwader in Südamerika und Westafrika. Nach längerer Zeit wird wieder ein deutsches Geschwader, das aus dem kleinen Kreuzer „Stralsburg“ und den Vintenschiffen „Kaiser“ und „König Albert“ besteht, eine Auslandstreife im Atlantischen Ozean unternehmen, die es auch nach unseren westafrikanischen Kolonien und nach Südamerika führen wird. Die Fahrt, die etwa vier Monate währen soll, dient sicherlich dazu, die Tüchtigkeit der Schiffe auf großer Fahrt zu erproben. Daneben hat sie aber auch politische Bedeutung, denn das Erscheinen der deutschen Flotte in Südamerika, wo Deutsche in großer Zahl wohnen, die unsere Schiffe mit großer Freude begrüßen werden, ist für unser Ansehen dort sehr nützlich.

Die Rettung bei der Volturno-Katastrophe. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat den Offizieren und Mannschaften des „Großen Kurfürsten“ und des „Sachsen“, die an der Errichtung der Volturno-Passagiere tätigen Anteil nahmen, besondere Anerkennungen zuteil werden lassen. Der erste Offizier, Kapitänleutnant Spangenberg, der nur provisorisch das Kommando des „Großen Kurfürsten“ inne hatte, ist zum Kapitän befördert worden, die Offiziere erhalten Anerkennungsabschläge, und den sämtlichen Mannschaften der zwölf Rettungsboote der beiden Schiffe wurde das volle Monatsgehalt ausgezahlt. Die an Bord Verbliebenen, die doch einen gewissen tätigen Anteil nahmen, wurden durch eine Gratifikation belohnt. Ein persönlich abgesetztes Dankschreiben der Direktion war als Anerkennung beigefügt.

Der Offiziersmangel, der durch die Bewilligung der Heeresvorlage verursacht ist, hat das Kriegsministerium veranlaßt, außerordentliche Maßregeln zu treffen, die den Ertrag vorbereiten helfen sollen. Zwei neue Kriegsschulen sollen in Erfurt und in Bromberg errichtet werden, und außerdem soll die Ausbildung in den jetzt vorhandenen Kriegsschulen durch Verminderung der Pausen des Lehrgangs beschleunigt werden. Das Kriegsministerium hofft, durch diese Maßregeln den Offiziersmangel bis zum Jahre 1917 abheben zu können. Die Voraussetzung dabei ist, daß der Antritt zum Offiziersdienst ebenso stark bleibt, wie er zurzeit ist, und in dieser Annahme wird sich das Kriegsministerium kaum täuschen.

Die braunschweigische Regierung an den Reichskanzler. In Ergänzung der Mitteilungen der „Nord. Allg. Zeit.“ über die braunschweigische Thronfolgestrage veröffentlichten gestern die amt. „Braunschweigischen Anzeigen“ das Schreiben, das die braunschweigische Regierung am 11. Oktober d. J. an den Reichskanzler gerichtet hat. In dem Schreiben wird der Nachweis erbracht, daß die braunschweigische Regierung schon seit dem plötzlichen Tode des Prinzen Georg Wilhelm, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Schritte unternommen hat, damit die Thronfolge gezeigt würde.

Stimmung der Berliner Börse vom 6. November 1913. Die Börse eröffnete unter vielfachen Kurschwankungen, doch war von vornherein eine beständige Grundstimmung zu bemerken. Im weiteren Verlaufe bestätigte sich die Haltung immer mehr, sodaß die meisten Wert-Kursaufbesserungen verglichen konnten. Die gute Stimmung griff auch auf den Kassamarkt über, wo infolge von größeren Eindellungen sich die Kurse fast durchweg erhöhten. Die Montanaltanten bis auf einige oberösterreichische gingen meist mehr als 1 Prozent an. Bankaktien lagen ruhig und fest. Von Eisenbahngesellschaften notierten Canadapacif. 3 Prozent höher. Schiffsbauaktien und Elektroaktien lagen ebenfalls besser. Von deutschen Reichsanleihen notierten 3 prozentige Konjunktur 0,10 Prozent, 3 prozentige Reichsanleihen 0,20 Prozent höher. Tägliches Geld war mit 4 Prozent und darüber erhöht, der Privatdiskont ging um  $\frac{1}{4}$  auf  $4\frac{1}{4}$  Prozent zurück.

### Österreich-Ungarn.

Die Nationalspende, die vor einem Jahr zur Gründung einer österreichischen Aufsichtsliste eingeleitet wurde, hat ein sehr schlechtes Ergebnis gehabt. Rund 300 000 Kr. sind zusammengekommen, meist als Gaben reicher Privatpersonen und Finanzinstitute. Die große Masse des Volkes blieb der Bewegung gegenüber ausfallend klug.

### Frankreich.

Der Finanzminister legte in der gestrigen Kammerprüfung den Gesetzentwurf über die neue Kapitalsteuer vor, durch die bestimmt wird, daß, abgesehen von der bereits bestehenden Besteuerung der Hinterlassenschaften, auch das hinterlassene Gesamtkapital nach Abzug einer Summe von 10 000 Franken mit einer prozentigen Steuer belastet werden soll, die  $\frac{1}{2}\%$  für Kapitalien bis 50 000 Franken und bis zu 4% bei Kapitalien von mehr als 5 Millionen beträgt. Das Jahresergebnis dieser Steuer wird auf 72 Millionen veranschlagt.

### Vom Balkan.

Die „Römischa Zeitung“ meldet offiziell aus Berlin: Die Antwort Griechenlands auf die Vorstellungen Österreich-Ungarns und Italiens wegen der Räumung Südaloniens ist von der griechischen Regierung auch nach Berlin mitgeteilt worden. Einem befriedigenden Einver-

nehmen die griechische Antwort hier ebenso wenig herzuholen wie in Wien und Rom. Man hält indes an der Aussicht fest, daß bei weiterer Verhandlung der Griechenland die Umstände nicht verfeuern wird, die dafür sprechen, daß es in der südalbanischen Grenzfrage vor einem Interessengeschäft der Kreislandmächte Platz macht. Ein besserer Rat kann Ihnen aus, nicht von Deutschland gegeben werden, dessen freundshafte Haltung für Griechenland außer Zweck gestellt ist.

Die „Novojo Wremja“ erklärt aus guter Quelle erfahren zu haben, daß Österreich-Ungarn augenblicklich die letzten Anstrengungen macht, um einen Völkerbund zusammenzubringen, der Rumänien, Bulgarien, die Türkei und Griechenland unter der Führung Österreichs umfassen soll. Die „Wremja“ veröffentlichte vor einiger Zeit ein ähnliches Telegramm ihres Korrespondenten in Sofia, wonach Österreich direkte Verhandlungen mit mehreren Balkanstaaten angelaufen habe, mit dem Zweck, ein Bündnis gegen Serbien und Jugoslawien zu bringen.

Da die Vereinigten Staaten die im vergangenen Jahre abgelaufenen Handelsverträge nicht wieder erneuert haben, wird Russland von den neuen Haftbestimmungen der Union betroffen, wonach die Sätze auf Waren, die aus Ländern kommen, mit denen die Vereinigten Staaten keine Handelsverträge abgeschlossen haben, sich um 5 Prozent erhöhen. Diese Tatsache hat in russischen Handelskreisen große Erregung hervorgerufen. Die russische Regierung hat daher in Washington angefragt, ob die Vereinigten Staaten infolge der flüssig gewordenen Vereinbarung, die bisher bestand, Russland die Stellung der meistbegünstigten Nationen noch wie vor rücktum. Die Antwort der Union auf diese Frage ist bisher noch nicht eingetroffen, so daß sich in diesen maßgebenden Kreisen eine gewisse Unstimmigkeit gegen Amerika bemerkbar macht.

Zur Revision des deutsch-russischen Handelsvertrages hat der russische Kongress für Handel und Industrie folgende Wünsche gedrückt: Die Einführung eines erhöhten Einfuhrzolls auf deutsches Getreide angesichts der Annahme der Einfuhr von deutschem Getreide aus den Grenzgebieten; die Einschränkung der Ausfuhr von Fleisch und Delikatessen aus Russland mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volksbedarfs; die Regulierung der gesamten Frage des Viehexports, der durch die hohen deutschen Eisenbahntarife gehemmt werde; die Herabsetzung der deutschen Eisenbahntarife für Transitsendungen von Kartoffelmehl bis zu den Sägen, die für deutsche Kartoffeln bestehen; die Herabsetzung der russischen Eisenbahntarife für unbearbeitete Holz mit dem Hinweis darauf, daß die bestehende Tarifdifferenz zwischen Stochholz und bearbeitetem Holz Deutschland begünstige, das Stochholz einföhre und nach Bearbeitung wieder nach Russland austühre.

Der Zar telegraphierte dem Marineminister: Ich beklage Sie und die Schwarze-Ozeanschiffe zu dem Stapellauf des Vintenschiffes „Kaiserin Maria“ und erwarte ungebührlich den glücklichen Tag, wo drei neue Vintenschiffe für mir als fertige Schlachtkreuzer vorstellen.

### Mexiko.

Die Politik des amerikanischen Präsidenten Wilson gegenüber findet die größte Billigung seitens der großen Mehrheit des amerikanischen Kongresses. Die große Anzahl der Senatoren, die durch ihre Geschäftsbewilligungen bedeutendes Interesse an der Entwicklung der Dinge in Mexiko haben, liehen den Präsidenten Wilson davon verständigen, daß eine Aufhebung des Waffenstillstandsvertrages nach Mexiko ihre Zustimmung finden würde, wenn auf diesem Wege eine Niederwerfung des Regimes Huertas zu erwarten sei.

### China.

Durch die Unterzeichnung des russisch-chinesischen Abkommens hat China die nördliche Mongolei verloren.

### Asiens.

Zur Angliederung des von dem Sultanat Borlu an das französische Gebiet Wadat hat der in der Ebene gegenwärtig befindende französische Oberst Vargeau eine Expedition unternommen. Das Sultanat Borlu ist durch den zwischen Frankreich und England 1899 abgeschlossenen Hochobaertrag mit Wadat zugleich an Frankreich gefallen, doch hat man ihm bisher seine Selbständigkeit gelassen. Es liegt nordöstlich des Eddes im Hinterland von Tripolis und ist wichtig als Anzugsplatz von Karawanen. Borlu besteht aus einer Daseingruppe mit starken Dattelpalmen, guten Weiden und großen Herden von Kamelen und Biegen.

### Asien.

Mit der Fertigstellung des riesigen Trockenbodens in Roppe Harbour, das nach feierlicher Eröffnung der Schleuse unter dem Namen Kings Dock eingeweiht worden ist, rückt Singapur, wie die Bauwelt berichtet, zum größten Hafen Asiens auf und ist zugleich Besitzer der modernsten Dockeinrichtungen in Afrika geworden. Die technische Anlage des neuen Hafen- und Dokbaues und die Ausführung, die von englischen bzw. schottischen Fabriken geleistet wurde, muß als vorbildlich bezeichnet werden. Die Kosten der Trockenboden, die auf 7 Millionen Mark veranschlagt waren, erreichten bis zur Fertigstellung  $9\frac{1}{4}$  Millionen. Die Arbeiten an der Reede und der Ausbau des großen Hafen haben bereits begonnen, und ihnen wird die Errichtung neuer großer Lagerhäuser und Speicher folgen.

## Landeskulturrat.

Im Weiterlaufe der 53. Gesamtbewilligung des Landeskulturrates wurden die Rechnungen dieser Körperschaft auf das Jahr 1912 erledigt. Den Bericht des ständigen Ausschusses hierzu erhielt Geh. Oekonomierat Andr. Braunsdorf. Daraus waren im Berichtsjahr in den Hauptkasse zu verzeichnen: 200 048 Mr. Einnahmen, 101 480 Mr. Ausgaben und ein Übertritt von 158 617 Mr. Beläge der Wahlberechtigten, 12 000 Mr. Staatsgruß und 4 000 Mr. Beihilfen des Königl. Ministeriums des Innern. Die Ausgaben beziehen auf Verwaltungskosten und den verschiedenartigen Maßnahmen zur Förderung der sächsischen Landwirtschaft. Weiter enthielt der Bericht die Nachweise über mehrere Spezialarbeiten des Landeskulturrates. Die Rattenangelegenheit fand allgemein die gleiche Beurteilung hier ebenso wenig heraus, wie in Wien und Rom. Man hält indes an der Aussicht fest, daß bei weiterer Verhandlung der Griechenland die Umstände nicht verfeuern wird, die dafür sprechen, daß es in der südalbanischen Grenzfrage vor einem Interessengeschäft der Kreislandmächte Platz macht. Ein besserer Rat kann Ihnen aus, nicht von Deutschland gegeben werden, dessen freundshafte Haltung für Griechenland außer Zweck gestellt ist.

Die Rechnungen des Ausschusses für Gartenbau auf das Jahr 1912. Diese Rechnungen schließen bei 27 068 Mr. Einnahmen, darunter 12 650 Mr. Beiträge der Wahlberechtigten und 12 000 Mr. Beihilfe des Königl. Ministeriums des Innern zu den Kosten der Studienreisen, und 14 515 Mr. Ausgaben mit 12 578 Mr. Überschuss ab. Unter den Ausgaben finden sich u. a. 4 500 Mr. Beitrag an den Gartenbauverbund zur Deckung des Gehaltbetrages der der Gartenbauschule, 2 000 Mr. Beitrag zur Errichtung und Unterhaltung einer Winterschule und 1 200 Mr. Kosten zweier Studienreisen.

Den nächsten Beratungsgegenstand bildet die Wissenserwerbung des Gesetzes über die staatliche Schlachtviehversicherung. Berichterstatter des 3. Sonderausschusses war Geh. Oekonomierat Schubert-Guba. Es handelt sich bei dieser Frage vorwiegend um alte Wünsche der sächsischen Fleischer. Der Ausschuss und sein Berichterstatter kamen zu folgendem Resultat: In Würdigung der Umstände, daß 1. einwandfrei nachgewiesen ist, daß die zur Versicherung der Ausgaben zur Entschädigung der bei den gewerblich geschlachteten Schweinen entstehenden Verluste nicht die Summen erforderlich sind, welche seither als Verlängerungsbeiträge erhoben wurden und daß bei den nicht gewerblich geschlachteten Schweinen die erhobenen Versicherungsbeiträge nicht annehmend ausreichen, wie sie die Anzahl für staatliche Schlachtviehversicherung und ihr Verwaltungsausschuss vorschlagen — nur diejenigen Fleischer treten wird, denen die Vorteile der Versicherung unmittelbar zu gute kommen; 2. die Erstattung der Versicherungsprämie vom Verkäufer an den Käufer von Schweinen, wie das beim Verkauf von Schweinen seit der Einführung der Beiträge nach gewerblichen und nichtgewerblichen Schlachtungen üblich geworden ist, nicht mehr beansprucht wird, schlägt der Ausschuss vor, der Landeskulturrat möge beschließen, dem Königl. Ministerium des Innern zu empfehlen, eine Änderung des § 5 des Schlachtviehversicherungsgesetzes in seiner Fassung vom 25. April 1906 nach dem Vorschlag der Anzahl für staatliche Schlachtviehversicherung und ihres Verwaltungsausschusses vorzunehmen und hierzu die Zustimmung des Landeskulturrates herbeizuführen. Die von der Schlachtviehversicherung vorgeschlagene neue Fassung des fraglichen § 5 verfolgt die Tendenz der Trennung der Versicherungsbeiträge für Schweine nach gewerblichen und nichtgewerblichen Schlachtungen. Der Landeskulturrat beschloß einstimmig die Annahme des Vorschlags.

Es folgte ferner die Beratung des vom Oekonomierat Stahl-Wittgenstorf erstatteten Berichtes des ständigen und des 4. Ausschusses über die Förderung des Flachbaus, der in dem Antrage gipfelt: 1. beim Königl. Ministerium des Innern zu beantragen, daß ergriffene Maßnahmen zur Einführung des Flachbaus, insbesondere die Feldprämlungen und in Verbindung damit die Ausstellungen nach den bisherigen Grundflächen weiter durchgeführt werden; 2. den ständigen Ausschuss zu beauftragen, dem weiteren Ausbau der Preisnotierungen und der Vermehrung der Abfallgelegenheiten ein befriediges Augenmerk zuzuwenden. Nach einiger Debatte fand dieser Antrag Annahme.

In Sachen der Stellung des Gärtnereibetriebe zur Gewerbeordnung, vorübergehend, wurde einstimmig beschlossen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, bei den gesetzgebenden Faktoren des Reichs dahin zu raten, daß nachdem die Novelle zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 hinsichtlich der Frage der Unterstellung des Gärtnereibetriebes unter die Gewerbeordnung zu bestimmen ist, die Anzahl gegeben hat, bei der nächste Rendierung der Gewerbeordnung die Frage der Unterstellung der Gärtnereibetriebe unter die Gewerbeordnung im Gesetze ihre ausdrückliche Regelung und zwar im Sinne der Vorschläge des Gartenbauausschusses beim Landeskulturrat — erfaßt. Weiter fühlen sich die sächsischen und deutschen Gärtnereiunternehmer durch die Unterstellung der Kreisbauanlagen unter die baupolizeilichen Vorschriften in dem ohnehin schweren Konkurrenztempo mit dem ausländischen Gartenbau zu stark belastet. Der 2. Sonderausschuss hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und beantragt am Schlüsse eines Berichtes des Gärtnereibetriebes Simmungen-Dresden, die Königl. Staatsregierung um Erwägungen nach der Richtung zu bitten, ob es nicht angezeigt erscheint, einfache und besonders leicht übertragbare Gewerbebausanlagen nach dem Vorgange in anderen Ländern von der Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Genehmigung und Einhaltung der baupolizeilichen Vorschriften zu entbinden. In der Befreiung dieses Antrages wurde regierungsseitig erklärt, daß man zwar Erörterungen in dieser Angelegenheit geöffnet habe und noch pflege; aber eine definitive Stellung dazu noch nicht genommen habe. Der Landeskulturrat beschloß einstimmig im Sinne seines Vorschusses.

Nachdem ferner einige Beschlüsse, die auf Einführung der Biegenuzu in Sachsen unter Bestandteilung seitens des Staates abzielen, gefasst worden waren, brachte Sr. Eggersen Biehl. Geh. Rat Dr. Wehner-Medingen einen Antrag ein, die Königl. Tierärztliche Hochschule im landwirtschaftlichen Interesse nicht wie geplant, nach Leipzig zu verlegen, sondern sie in Dresden, wo ja auch das Landesgeheimheitsamt seinen Sitz hat, zu lassen. Der Antrag soll in der Schlusserklärung einen Freigang erhalten werden.

) Dresden. Der heutigen zweiten öffentlichen Sitzung des Landeskulturrates ging eine geheimer Sitzung voraus, in der, wie der Vorstande, Geh. Oekonomierat Dr. Hähnel-Kupper, nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit mitteilte, folgenden Beschluß gefasst worden ist: Der Landeskulturrat nimmt zuflimmend Kenntnis von dem Universitätsreise des ständigen Ausschusses vom 8. April 1911 an die Regierung, die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule betrifft. Dieser Beschluß ist, wie der Vorstande weiter mitteilte, gegen die Stimme des Leipziger Universitätsprofessors Geh. Hofrat Prof. Dr. Richter angenommen worden. Der Landeskulturrat hat dem Ministerium in dem Schreiben vom 8. April 1911 mitgeteilt, daß er sich gegen die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig erklären müsse, weil er nicht wünsche, daß diese Hochschule dem Einfluß des Ministeriums des Innern entzogen werde, und er es für nötig halte, daß sie am Sitz des Landesgeheimheitsamtes, die Medizin. Es wird sodann in der Sitzung der Tagessordnung fortgesetzt.

## Hamburger Buttermarktfest.

Originalbericht von G. & O. Albers.

Hamburg, den 6. November 1913.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein	{	Mr. 8,90	Mr. 4,80
		4,30	4,60
ohne Gehaltsgarantie		8,75	4,10
Reisfutter (gemahlene Reishülsen)		2,—	3,15
Weizenfutter, große		3,85	4,70
Kroggenfutter		5,—	5,40
Gerste fette		4,50	5,40
Gundol Maisfutter		—	—
Gedrehtes (gemahlene Erdnußschalen)		2,—	2,00
Erdnußfutter und Erdnußmehl	{	52—54%	7,—
		7,80	8,25
Erdnußfutter und Erdnußmehl		58—58%	7,80
Baumwollfutterkuchen	{	52—58%	7,65
		8,10	8,50
und Baumwollfuttermehl		55—58%	8,10
Cocoßnußfutter u. -Mehl 28—34% Fett u. Protein		8,10	8,75
Palmfutterkuchen u. -Mehl 22—26%		6,90	7,50
Kapselkuchen und -Mehl 38—44%		5,—	6,—
Steintuchen und -Mehl 38—42%		7,—	7,70
Maisfutterkuchen u. -Mehl		—	—
Maisfutter-Mundol		7,50	8,—
Kuhfutter-Mundol		28—34	8,—
Getrocknete Schimpfe		6,—	6,80
Getrocknete Krebsen	</		



## Warum?

weil ich die Reiter zu spottbilligen Preisen! —

### Well

Ich selbst zum Einkauf in die Gebiete Jahre und daher in der Sorge bin, von jetzt sich dienenden großen Posten nur gute und billige Reiter herzunehmen. — Ich empfehle jetzt einen Posten

### Eisengusserei

in seinem Domat. Liefertücher von 2.50 bis 4.50 M. (regulär 8 bis 10 M.). Liefertücher von 1.20 bis 2.50 M. Servietten, reine weiße Handtücher, weiße Damasttücher für Bettwäsche, Jalousie und bunte Bettwäsche in großer Auswahl.

### G. verw. Motto

Reitschule, Hauptstraße. Mitglied des Rabattsparsvereins. Gewähr ab 5% in bar.

Verkäufe diese Woche:

### Schweinefleisch

Wund 95 Pf., Speck und Schmalz, Wund 90 Pf. Hausschlachtene Blut und Leberwurst, Wund 1 Mark. pa. Kalbfleisch, Wund 95 Pf.

### Paul Wittig,

Mitglied des Rabattsparsvereins, Schäferstr. 11.

**Zahle Geld zurück** meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Schnuersenzen u. Waren befreit. 31.50 Pf. zu haben bei Röhl, Friseur, Goethestr. 85.

### Graues Haar

dankt Pariser Ruhhaaröl "Brünnett" à 75 Pf. Apotheker Gröba.

### Zolles Zahnuhr

befreit sofort Wallagott's Zahnuhr (20% Corocrol) 31.50 Pf. bei D. Förster, A.B. Hennicke, Dr. Göttsche.

### Vermisst

wird, niemals die Wirkung der echten

### Stedenpferds

Teerischweif-Geisse n. Bergmann & Co., Radebeul gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Witteffier, Ausszen, Geschwürze, Bläschen, Blasen usw. à 51.50 Pf. in der Stadionapotheke Osc. Förster, A.B. Hennicke, F.W. Thomas & Sohn, Aufzdrogerie, Paul Blumenchein.

### Salon-Briketts!

"Helene" empfiehlt billig frei Haus Th. Gaumitz.

### Prima

Braunkohlen, Stein Kohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gas Kohle, div. Brennholzer, scheitchenrechtes Bündelholz — empfiehlt billig —

### C. F. Förster.

2 geb. Herrenräder, 35 u. 45 M. zu verkaufen Goethestr. 48, 1. S. Hdl.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten

## Große Auswahl in modernen Beleuchtungskörpern

### für elektrisch Licht

finden Sie im Spezialgeschäft der

### Elektrotechn. Werkstätten, Riesa, Goethestr. 65.

Die Anbringung derselben erfolgt im Anschluß an das Riesaer Elektrizitätswerk und die Überlandzentrale Gröba kostet.

Räumliche Höhe  
Schnürladen — Glühbirnen

Zahn - Atelier

Natalie Berg

Ritter-Wilhelmplatz 4 a part.  
Sprechzeit: Wochentags vormitt. 8—1,  
nachmitt. 2—6. Sonntags nur vorm.

### Rohschlächterei Goethestr. 40a.

Empfiehlt zum Sonnabend

### prima jartes Kalbsleib

und alles andere in feinster Qualität.

Oskar Stein, Rohschlächter, Telefon 266.

Schlachtpferde und verunglückte lauft fleiß zum höchsten Preis



### Erste Gröbaer Fleischschlächterei und Wurstfabrik mit Motorbetrieb

Albert Weihorn, Gröba, Ritterstr. 10

— Telefon Nr. 485 —

empfiehlt prima Fleisch und f. Wurstwaren.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

### Aeroplano-Motor

M. 2.50, 3000 Touren.

Telephon-Station

M. 8.—

Elektro-Motor

M. 1.25.

Prospekte gratis.

Aftr. Luscher,

Dresden-A. 1./223.

### „Rex“-Hosenträger.

Rennen Sie und tragen Sie schon diesen außerordentlich halt- und strapazierbarer Hosenträger? Ohne Gummi, dauernd elastisch, kein Schulterdruck mehr und unbegrenzt haltbar.

Sie haben in

besseren Geschäften.

### „Mox“-Patten.

### Hösche und Selle

laufst zu höch. Preisen

Paul Jungfer,

Gebäckerei,

Großenhainer Str. 81.

### MIGNON-KAKAO

### SCHOKOLADE

DAVID SÖHNE A.G.

### HALLE a.S.

## Vereinsnachrichten

Sächsische Rechtsschule, Verband Riesa. Dienstag, 11. Nov., abends 1/2 Uhr Ausschuß-Sitzung im Gesellschaftshaus. Turnverein Riesa. Sonntag, den 9. Nov., ab 4 Uhr ab Kliniken (Röhrsteier) im Gasthof Paustz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Allgemeiner Beamtenverein. Sonnabend, den 8. November, 1/2 Uhr in der Oberstraße Bildhüller-Vorlesung des Herrn Dr. von Papen; Redner der "Gesellschaft für Verdienst von Bildhüller". Auf den Spuren großer Toten in Turkestan. Reisebilder aus den alten Märchenländern des Orients. — Familienmitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Bläserkorps Gröba. Sonnabend 1/2 Uhr Gruppenübung in der alten Kirchschule.

### Riesa

am 8. 11. Sept.

1883.

### Lotterie

#### des Stammtisch z. Kreuz Nr. 77.

Da die Lose in mehreren Verkaufsstellen bereits vergriffen sind, ersuchen wir diejenigen Verkaufsstellenhaber, die noch Vorstände haben sollten, dieselben bis spätestens Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr an die Ausgabestelle — Firma Ferdinand Schiebel — abzuliefern. Später eingehende Lose werden nicht zurückgenommen. Der Gesamtvorstand.

### Allgemeiner Hausbesitzerverein.

Auf Antrag der Mehrzahl der Vorstandsmitglieder findet heute abend 9 Uhr eine Mitgliederversammlung im "Wettiner Hof" statt.

Vertretung der Vorschläge zur Stadtverordnetenwahl.

Der Vorstand.

### Der Bürgerverein zu Riesa

erlaubt sich zu den bevorstehenden

### Stadtverordneten-Ergänzungswahlen

folgende Herren in Vorschlag zu bringen:

Anständige:

Stellmachermeister Paul Müller

Bädermeister Wold. Noßberg

Baumeister Schneider

Lehrer Mende.

Unanständige:

Banddirektor Romberg

Amtsgerichtssekretär Hugo.

### Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtsschule“

#### Verband Nünchritz.

Sonntag, den 9. November, von nachmittags 1 Uhr an, findet im Gasthof zu Nünchritz untere diejährige große öffentliche Borenverlosung statt und lädt hierzu ergebenst ein der Gesamtvorstand.

### Zitherverein Gröba.

Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr

### öffentliches Konzert

im Gasthaus zum Anker in Gröba.

### Nach dem feinen Ball.

Eintritt 40 Pf. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Hierzu lädt Freunde und Gönnier freundlich ein

der Vorstand.

Bestgepflegte preiswerte Weine

eigner Abfüllung

### Hochfeine Tafel-Liköre

u. a. folgende eigne hervorragende Spezialitäten: Alpenkräuter-Likör (Eisig für Chartreuse), Staudorfer Bitter, Bodens Wagenstädter — Bonnelamp. Rum — Arrak — Cognac — Punschessen — Bodens Reform-Punsch. Extrakt alkoholfrei, hochfein und delikatlich.

Richard Boden, Riesa, Telefon 172.

### Obstbäume

alle Arten und Formen, prächtige Ware, billig

Alwin Stork, Riesa, Poppeth Str. Fernspr. 114.

Heute ganz frisch eingetroffen:  
Kleiner Rücklinge,  
3 Stück 25 Pf.,  
große Schleißhälften,  
Stück 10 Pf.,  
ger. Kalb, St. 20 u. 25 Pf.,  
Rinderheringe,  
Bratheringe,  
riff. Gardinen  
empfiehlt

Georg Schneider, Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Molkerei.

Stauden- und

Endivien-Salat,

Blumenkohl, Rosenkohl,

Spinat, Preis 15 Pf.,

Tomaten, engl. Sellerie,

Rot-, Weiß- u. Weißkraut,

W. Gänsekraut, St. 6 Pf.,

grüne Gurken,

die Tafelspitz,

Bl. und 80 Pf.,

Bananen, 3 Stück 25 Pf.,

eingekochte Bananen,

Walnüsse, Haselnüsse,

Kokosnüsse,

Radmandeln,

hart- und weichkalk,

flüssigen und Scheibenhonig

empfiehlt

Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,

gegenüber der Molkerei.

Telefon Nr. 182.

Achtung!

Verkäufe nur diese Woche

pa. Kalbfleisch,

Wund 85 und 90 Pf.

Bruno Oehmichen,

Hauptstr. 35.

Spiegelkarpfen,

Wund 90 Pf.

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag vom Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 259.

Freitag, 7. November 1913, abends.

66. Jahrg.

### Schutz gegen Geisteskrank, die sich nicht in Anstaltspflege befinden.

In letzter Zeit sind besonders häufig in der Presse Mitteilungen über Gewalttaten Geisteskranker zu lesen gewesen. Sowohl den Behörden, als auch den ärztlichen Kreisen, insbesondere den psychiatrischen Vereinigungen haben sie Anlaß geboten, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu erwägen, ob und welche Maßnahmen zum Schutz der Gefundenen gegen die Geisteskranken getroffen werden möchten.

Auch auf der letzten Jahreshauptversammlung der Direktoren unserer sächsischen Landes-Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskrank und für Epileptische, die unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimen Rates Helm am 1. November dieses Jahres im Ministerium des Innern in Dresden stattfand, bildete diese wichtige Frage den ersten Punkt der Tagesordnung.

Aus der Beratung ging folgendes hervor: Das gleiche Recht trägt dem bestehenden Schutzbedürfnis nicht genügend Rechnung. Iwar sieht der Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuche vor, daß solche Personen, die wegen Ausschlusses ihrer freien Willensbestimmung zur Zeit der Tat freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt worden sind, sowie bestrafte Personen mit verminderter Berechnungsfähigkeit auf Grund gerichtlicher Anordnung in einer öffentlichen Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen sind, sofern es die öffentliche Sicherheit erfordert und er bestimmt auch, daß die Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt durch Gerichtsbeschluss verfügt werden kann, wenn die Unzurechnungsfähigkeit auf Trunksucht beruht.

Ob und wann aber diese Vorschriften Gesetzeskraft erlangen werden, ist nicht zu übersehen. Die sächsische Staatsregierung hat daher versucht, im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung den Polizeibehörden ihre schwierige Aufgabe der Überwachung gemeingefährlicher, auf freiem Fuße befindlicher Geisteskranker zu erleichtern, und hat versucht, daß in allen Fällen, wo wegen Geistesstörung des Beschuldigten ein Strafverfahren vorläufig oder endgültig eingestellt oder die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt oder wegen Geistesstörung ein Angeklagter oder ein Angeklagter freigesprochen wird, oder wo die Strafvollstreckung aufgeschoben werden muß, weil der Verurteilte in Geisteskrankheit verfallen ist, der Polizeibehörde des Wohnortes des Geistesgekrankten Mitteilung gemacht wird. Soweit es sich um inländische Fälle handelt, werden den zuständigen Amts- und Hauptmannschaften oder Stadträten auch die Strafanlagen mitgeteilt und hierbei wird auf die zur Beurteilung der Gemeingefährlichkeit wichtigen Tatlagen hingewiesen.

Außer den Unzurechnungsfähigen, die bereits mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten sind, bedarf aber im Interesse des Gemeindewohls noch eine große Zahl anderer Geisteskranker der Beaufsichtigung. Dies gilt namentlich von solchen Personen, die schon einmal in Anstaltsbehandlung waren und gemeingefährliche Neigung gezeigt haben.

Das Ziel der ärztlichen Tätigkeit in den Landesirrenanstalten ist natürlich, möglichst viel der ihnen anvertrauten Kranken soweit herzustellen, daß sie der Anstaltspflege nicht mehr bedürfen. Dieses Ziel wird ja erstaunlicherweise bei einem großen Prozentsatz von Kranken erreicht. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß bei Kranken, die in gutem Zustande auf Wunsch ihrer Angehörigen und mit Zustimmung der Polizeibehörden aus den Anstalten entlassen werden, doch über kurz oder lang ein mehr oder weniger bedenklicher Rückfall eintrete.

Der Gefahr, die der Allgemeinheit durch solche Personen droht, kann gegenwärtig nur durch Einführung einer systematischen Beaufsichtigung vorgebeugt werden. Den Polizeibehörden diese Aufsichtsführung allein aufzubürden, ist nicht angängig.

Es wird vielmehr die Aufgabe aller derer sein, denen die Sorge für ehemals geisteskrank Gewesene anvertraut ist, daß sie die Behörden hierbei unterstützen. Zumal der Hilfsverein für entlassene Geisteskranken im Königreich Sachsen leistet hierbei gute Dienste, dessen Zweck darauf gerichtet ist, die aus den Landesirrenanstalten entlassenen und seiner Hilfe bedürftigen Personen zur Erleichterung ihres Eintritts in das bürgerliche Leben mit Rat und Tat zu unterstützen. Voraussichtlich wird auch durch Wirkung der Abstinenzvereine die Beaufsichtigung erleichtert werden können.

Obwohl sich die Gewährung der öffentlichen Sicherheit durch Geisteskrank wohl nie ganz verhüten lassen wird, so ist doch zu erwarten, daß jene Gefahr durch die für Sachsen getroffenen Maßnahmen wesentlich vermindert wird.

### Aus aller Welt.

Berlin: Die Privatbeleidigungsklage des Herrn Nezen gegen den Rechtsanwalt Kurt Ulrich wegen dessen Verteidigungsrede in dem Prozeß gegen die Zeug- und Angeklagten Lillian und Genossen vor dem Kriegsgericht ist gestern von der Geschworenenbank des Schöppenbergergerichts Berlin-Mitte festgestellt abgewiesen worden, und zwar mit der Begründung, daß Rechtsanwalt Ulrich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. — Zukünftig: Anlässlich des neuen Eisenbahnabtes bei der Firma Brügelmann u. Sohn, der wiederum auf Brandstiftung zurückzuführen ist, hat das Albeder Polizeiamt die Belohnung, die auf Ergreifung der Brandstifter ausgesetzt ist, auf 30 000 Mark erhöht. Zusammen mit den von privater Seite ausgezahlten 12 500 Mark, beträgt die Gesamtbelohnung, die für die Haftmachung der Albeder Brandstifter aufgebracht wurde, 42 500 Mark. — Neubrandenburg: Auf der Strecke Hamburg-Lübeck-Stettin ereignete sich zwischen Neubrandenburg und der Station Spoholz ein Zusammenstoß. Der D-Zug Hamburg-Stettin fuhr in der Nähe von Spoholz auf mehrere Wagen eines rangierenden Güterzuges auf, die mit Schienen und Schwellen beladen war und dem D-Zug auf der Strecke entgegengerollt kam. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die Lokomotive und der Gepäckwagen des D-Zuges. Die Maschine wurde stark

eingeschlagen; auch mehrere Güterwagen wurden erheblich beschädigt. Der Lokomotivführer Köster und der Helfer Koch des D-Zuges erlitten erhebliche Brandwunden. Köster ist lebensgefährlich verletzt; er mußte ins Krankenhaus Neubrandenburg gebracht werden. Passagiere wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Strecke war gestern nachmittag noch nicht wieder frei. — Essen: Im Schalthaus der Hafenanslage zu Geldern kamen der Monteur Terhaes und der Techniker Szelongewich der Starkstromleitung zu nahe. Beide waren auf der Stelle tot. — Standorf: Vor dem altmärkischen Schwurgericht hatte sich der 44-jährige verheiratete Ziegelerbarbeiter Wilhelm Blaick aus der Ortschaft Ladebow wegen eines Lustmordes zu verantworten, den er am Abend des 15. Dezember vor. Es in der Nähe des Bahnhofs Ladebow an der 57-jährigen Witwe Gille aus Gardelegen verübt hat. Blaick hat die Frau Gille erst erschlagen und dann den Körper schrecklich verstümmelt. Das Schwurgericht nahm Toßschlag an und erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. — Zrlutsl: Aus Blagowetschensk wird gemeldet, daß auf dem Getreimarkt eine Krisis eingetreten sei. Vorräte sind gar nicht mehr vorhanden, alle neuen Zufuhren werden sofort für die im Bau begriffene Amurbahn mit Beschlag beleget. Eine Hungersnot droht auszubrechen, da die Bevölkerung völlig ohne Getreide ist.

### Sport.

#### Luftschiffahrt.

Der zweite Pegoud. Dem französischen Flieger Chevillard ist es gelungen, die Kunstflüge seines Landsmannes Pegoud gleichfalls auszuführen. Chevillard stieg gestern vormittag auf dem Flugplatz von Buc mit seinem Farman-Doppeldecker auf und vollführte mit seinem schweren Flugzeug die tückigen Wendungen und jähren Stürze. Das zahlreich erschienene Publikum verfolgte die halbherzigen Evolutionen des Fliegers mit großer Spannung. Es gelang ihm jedoch immer wieder, zur rechten Zeit seinen Apparat aufzurichten. Während einiger Minuten flog er wie Pegoud mit dem Kopf nach unten und überstieg sich über den einen Flügel. Bei seiner Landung wurde er vom Publikum mit großem Applaus begrüßt. Chevillard beabsichtigt, am Sonntag in Paris seine Flüge zu wiederholen.

Die Rückkehr der beiden deutschen Militärflieger verzögert. Die zwei deutschen Militärflieger Torgano und Tieberg, die am 3. d. M. nach einem glänzenden Rundflug durch Deutschland, bei dem sie eine Gesamtflugstrecke von 3200 Kilometern zurücklegten, auf dem Flugplatz Aspern landeten, wollten gestern vormittag den Rundflug nach ihrer Garnisonstadt Straßburg antreten. Um 1/20 Uhr vormittags erhoben sich die beiden Flieger, jedoch machte es ihnen der herrschende Nebel unmöglich, ihre Fahrt fortzusetzen.

CF. Frankreichs neuer Luftschiffstyp. Bereits im Laufe der nächsten Wochen werden in den Besitz der französischen Heeresverwaltung die vier neuen



von  
vorbeugendem  
und  
heilwirkendem  
Einfluß



bei  
Gicht, harnsaurer  
Diathese, Diabetes



bei  
Sodbrennen  
Nieren-, Blasen-  
und Harnleiden



### Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Ang. König. 90

„Wer ist sein Bruder?“ fragte der Inspektor. „Ein ehrlicher Mann oder geht er auch auf verboteins Jagd?“

„Ich glaube, daß er ein ehrlicher Mensch ist, man kann es ja begreifen, daß er den Bruder retten möchte. Und es hat auch den Anschein, daß er selbst an die Unschuld des Bruders glaubt.“

„Wer es nun doch auch ihm bestreiten, daß ein gesunder Mensch tagelang im Bett liegt. Ich vermisse, daß dieser Bruder Komödie spielt, und daß Sie ihn zu leicht Verirren gehen könnten. Die beiden stehen wahrscheinlich unter einer Decke.“

„Eine Schußwaffe haben Sie natürlich im Zimmer nicht gefunden?“

„Nein, der Wilderer behauptete, keine zu haben, er wurde groß, weil ich ihm früher die Büchse konfisziert hatte. Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, ich legte ihm gerade heraus, daß mein Verdacht nicht zu erschüttern sei, er sprang aus dem Bett und forderte mich auf, alles zu durchsuchen.“

„Sie fanden nichts?“ fragte der Inspektor.

„Nicht das geringste, was meinen Verdacht hätte bestätigen können,“ erwiderte Martin. „Wenn der Stein nur nicht so hämisch gelacht hätte! Es machte ihm Spaß, daß er mich an der Nase führen konnte, das sah und hörte ich ihm an.“

„So wird er die Büchse fortgeworfen haben.“

„Glauben Sie das nicht, so leicht trennt ein Wilderer sich von seiner Büchse nicht. Er hat sie versteckt, sie wird hier im Walde sein. Wenn ich nur wüßte, wo ich sie suchen soll. Hier sind wir an meinem Hause, treten Sie einen Augenblick mit ein, ich führe Sie dann zum Schrank des Toten.“

„Vergeßen Sie nicht, daß Sie mir Verschwiegenheit versprochen haben,“ warnte der Inspektor.

„Doch ich auch meiner Tochter nichts verraten? Eine gute Nachricht würde sie trösten und ermutigen.“

„Nein, jetzt noch nicht, wir wissen ja nicht, wie nahe uns der Täter ist. Das Fräulein könnte durch ein unbedachtes Wort ihn warnen, ohne es zu ahnen und zu wollen.“

Martin nickte zustimmend, sie traten in das Haus hinzu, eine der vielen Türen gegenüber gegenüber wurde es dem

alten Manne schwer, die Verschwiegensein zu beobachten, die er versprochen hatte.

Nachdem die beiden eine Tasse Kaffee getrunken hatten, segten sie ihren Weg wieder fort.

„Wenn Ihre Vermutung richtig ist, daß der Mörder die Büchse im Walde zurückgelassen habe, dann wird er in den nächsten Tagen kommen, um sie zu holen,“ nahm der Inspektor wieder das Wort.

„Das schuldhabende Gewissen lädt ihm keine Ruhe mehr, seitdem er weiß, daß auch auf ihn der Verdacht gefallen ist; er wird das Versteck nicht sicher genug halten und deshalb die Waffe zu entfernen suchen. Halten Sie also die Augen offen, die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß Sie ihn überraschen.“

„Ich habe mir das auch schon gedacht,“ erwiderte Martin, während er den gebähmten Platz verließ und durch ein weiteres Geisterstück in den Wald hineintrat. „Ich werde Ihnen Rat befolgen und in der Nähe der Mordestelle ständig patrouillieren. Aber, lieber Herr, vergessen wir nicht, daß wir schwere Beweise für meinen Verdacht noch nicht besitzen, daß dieser Verdacht überhaupt nur eine Vermutung ist.“

„Kennen Sie eine andere Person, auf die ebenfalls ein Verdacht fallen könnte?“

„Nein.“

„Dann wollen wir an dieser Vermutung festhalten. Es ist eine Seltane, aber gleichwohl bestehende Täuschung, daß in vielen Fällen der Mörder an den Ort des Tots zurückkehrt, um sich zu überzeugen, ob er Spuren hinterlassen hat, die zu seiner Verhaftung führen können.“

„Ich möchte eher glauben, daß er danach trautet, sich so weit als möglich von diesem Orte zu entfernen.“

„Hm, in manchen Fällen geschieht das auch, dann aber fällt der Verdacht sofort auf den Flüchtigen. Wenn der Wilderer an jenem Abend die Stadt verlassen hätte, würde er dann nicht sofort verfolgt worden sein?“

„Glauben Sie nicht, daß er darüber nachgedacht hat?“

„Weshalb nicht? Es lag ja sehr nahe, an diese Folgen zu denken! Außerdem mögen wohl auch die Mittel zur Flucht ihn gefehlt haben.“

Der Förster war stehen geblieben, er betrachtete einen Gegenstand, der im Geisterstück hing.

„Ein abgerissener Knopf,“ sagte er, „in raschem Lauf muß ein Mann diese Stelle passiert haben, der Knopf kleimte sich ein, das Lich war alt und morsch, es röhrt, der Mann hatte es vielleicht nicht einmal bemerkt.“

Der Inspektor holte vorsichtig den Knopf aus dem Geisterstück heraus und betrachtete ihn aufmerksam, dann legte er ihn in sein Portemonnaie.

„Sehen Sie, hier muß der Mörder gestanden haben,“ fuhr Martin im Weiterstreiten fort, „Dort auf dem Fußboden, direkt an Stammre des hohen Eichen fanden wir den Verwundeten.“

„Der Untersuchungsrichter hat diesen Ort auch bestichtigt.“

„Allerdings, aber er stand nichts. Die Herren vom Gericht mögen auch nicht sonderlich nachgeforscht haben, — Baron Dagobert war ja schon verhaftet und auf ihm allein ruhte der Verdacht. Still, sehen Sie dort!“

Auf der entgegengesetzten Seite des Weges stand Anton und sah sich nach allen Richtungen hin um, die beiden Männer, die jetzt hinter dem Baum standen, hinter dem er sein Opfer erwartet hatte, bemerkte er nicht.

„Bögernd und schen trat er auf den Weg hinaus, er schlich sich eine lange Strecke weit und blieb vor einem Baum stehen.“

Dort lag ein großer, moosbewachsener Stein, Anton stieg hinauf und griff in den hohen Baumstamm hinein.

„Wieder nichts!“ murmelte er. „Der Kerl hat nicht Worte gehalten.“

Entgegnet prallte er zurück, ein Wutschrei entfuhr seinem Lippen — vor ihm stand der Förster, der mit einem gebietenden „Halb!“ die Büchse auf ihn anlegte.

Im nächsten Moment griff ihm von hinten eine Faust ins Gesicht, der Förster ließ die Büchse sinken und trat hinzug, um ihm die Hände zu fesseln.

„Was soll das?“ brachte Anton auf, aus dessen Augen Wasser blätterten. „Ich habe nichts verbrochen.“

„Mörder!“ unterbrach der Inspektor ihn, während er aus dem hohen Baum eine Büchse, ein Pulverhorn und einen kleinen, mit Angelus gefüllten Beutel herausholte. „Wollt Ihr diesen Beweisen gegenüber noch leugnen? Mit dieser Büchse ist der Baron von Dardot erschossen worden und Ihr habt den Schuß abgefeuert.“

Martin hielt die Büchse genommen und bestichtigt. 214,20

großen Luftschiffe übergeben, deren Herstellung und Konstruktion vor einigen Monaten, nach der Neuorganisation des Luftschiffahrtswesens in der Armee, beschlossen worden waren. Die Arbeiten der Ingenieure und der Bau der neuen Luftkreuzer ist bereits so weit vorgeschritten, daß es möglich ist, die Grundzüge der einzelnen neuen Typen zu vergleichen und daß eine der drei Fahrzeuge zu betrachten, das als Frankreichs neuer Luftschiffstyp das Gegengewicht gegen die deutschen Zeppelinkreuzern bilden soll. In einem französischen Blatt macht ein Sachverständiger über diese Frage einige interessante Angaben. Auch bei dem neuen Luftschiff sind die Grundsätze dem unstarren System treu geblieben, haben sich aber manche Erfahrungen mit den Zeppelinkreuzern zunutze zu machen gemacht. Der neue Luftkreuzer ist für ein unstarres Luftschiff von ganz ungewöhnlich großen Dimensionen: er wird 22000 bis 23000 Kubikmeter Gas aufnehmen. Gegenüber den deutschen Luftkreuzern glaubt man den Vorteil einer erheblich viel größeren Motorkraft errungen zu haben. Während ein starrer Luftschiff bei gleichem Kubikinhalt nur 5800-8000 Pferderkraft ausnützen kann und sich mit 600-700 Pferderkraft Motorkraft begnügen muß, ist der neue französische Typ in der Lage, genau das Doppelte an Zuggewicht aufzunehmen und 1200 Pferderkäfte Motorleistung zu entwickeln. Die Stabilität der Form wird bei dem unstarren Kreuzer durch mechanische Mittel erreicht und nicht durch ein metallisches Gerüst, die durch

jahrzehnte Versuche ergänzten Berechnungen haben alle Beschleunigungen, die Überflankenkraft können nicht aufzuzeigen, widerlegt. Als besonderen Vortzug räumt man die Möglichkeit, bei Auftreten gefährlicher Witterung das unstarre Schiff in allergrößter Drift entleeren und damit vor Katastrophen bewahren zu können. Die Hülle besteht aus gelblichen Rautenschichten; im Gegensatz zu den früheren unstarren Schiffen ist der Rumpf des neuen Kreuzers in Abschlüsse gegliedert, die im Fall von Beschädigungen der äußeren Umhüllung eine Katastrophe verhindern, weil immer nur ein Teil Gas entweichen kann. Diese Gleiterungen durchziehen den Rumpf sowohl in vertikaler wie in horizontaler Richtung. Interessant ist die Anordnung der Gondeln und der Motoren. Der Kreuzer führt drei Aluminiumgondeln, die je drei Motoren besitzen und zusammen, wie gesagt, 1200 Pferderkäfte entwickeln. Die vordere und die hintere Gondel dienen nur als Träger der Motoren; alle Steuerungs- und Beobachtungseinrichtungen befinden sich in der mittleren Hauptgondel. Von den neun Motoren sind vier — die Seitenmotoren der vorderen und der hinteren Gondel — auf senkrechter Achse drehbar; dadurch kann man den Ballon in den Wind zum Stehen bringen, rückwärts laufen lassen und vor allem steuern, was für den Fall, daß die Steuervorrichtung eine Beschädigung erleidet, von größter Bedeutung ist. Die Motoren sind so angebracht, daß Explosionen durch etwa austretende Gase als vollkommen abgeschlossen gelten können. Im Gegensatz zum Zeppelin hat man dabei die Gondeln nicht so nahe an den Schiffsrumpf herangeführt und außerdem noch durch Metallgewebe gegen den Rumpf abgedichtet. Die technischen Kalkulationen lassen bei diesem neuen französischen Luftkreuzer eine Geschwindigkeit erwarten, die nach Angabe der französischen Fachleute sehr erheblich viel größer sein wird als die der Zeppeline.



## Haben Sie schon die Wickelbluse gesehen?

Ohne Drücker, ohne Hefte, ohne Taillenband.

In unserem Schaufenster 2 Goethestraße hat eine Figur eine solche  
**Wickelbluse**  
umschlungen.

Auch andere reizende Blusen finden Sie dort. Geschmackvoll angefertigt und auch mit Pelz besetzt.

**Modenhaus Gebr. Riedel**

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Erich Aug. König

falls eine Reise angezettet, man sandt die Kasse des Bankiers leer, es war eine Kiste auf Nummer wiedersehen!

Als der Untersuchungsrichter dies den beiden berichtete, loberte ihre Wit hell auf, und in diesem Aufklammen der entfesselten Leidenschaften legten sie ein volles Geständnis ab, um Nachte an den Flüchtigen zu nehmen, von denen sie sich betrogen glaubten.

Graf Morray erklärte, der Bankier Schreiber habe ihm für die falsche Aussage eine bedeutende Summe versprochen, er wußte nun die Wahrheit ab und zeigte sich in seiner wahren Gestalt als Abenteurer.

Da er seine Aussagen nicht bestritten hatte, konnte er auch nicht bestraft werden, er wurde der Bevörde, die ihn verfolgte, überstiebert.

Anton sah seiner Wit gegen den Verwalter keine Schranken, er berichtete, daß dieser Mann ihr förmlich gedungen hatte, den Baron Dagobert zu erschießen, daß er ihm zu diesem Zweck die Büchse und die Munition geliefert hatte.

Er war fast überzeugt gewesen, daß der Verwalter ihm auch die Mittel zur Flucht liefern würde, damit seine eigene Mitschuld verschwiegen blieb, in dieser Hoffnung hatte er noch einmal die Mordstelle besucht; fand er in dem hohen Baum das ihm versprochene Geld, so wollte er ohne Vergeltung sich aus dem Staube machen.

Er bekannte sich nur zu der Tat, aber er beharrte dabei, daß er den Mord nicht beabsichtigt habe.

Er war in den Wald gegangen, um die Büchse zu holen, den Höcker zum Uergen wollte er das Wild in Massen niederschießen. Er hatte eben die Waffe aus dem Versteck herausgenommen, als er den Baron kommen sah, der das gegen ihn flammte in seiner Seele wieder auf, zu ihm gefeuht sich die Angst, daß der grausame Mann ihn entdecken und abermals mißhandeln könnte.

So hatten Angst und Hass zugleich die unselige Tat bewirkt, sie die das Gesetz nur die Todesstrafe kannte.

Anton Lügervitter wurde in der Tat zum Tode verurteilt, vom Landesherrn aber zu lebenslanger Geldstrafe begnadigt. Dagobert mußte natürlich sofort nach dem Geständnis des Schuldbürgers aus der Untersuchungshaft entlassen werden und war früher am lautesten seine Schuld betont hatte, der nahm jetzt am eifrigsten ihn in Schutz.

Freitag, 2 Uhr hält Pastor Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm konfirmierten in der Kapelle.

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Emissargotteshof (Pastor Beck).

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Kremehaus (Pastor Friedrich).

Samstag, 4 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhause (Pastor Friedrich).

Kirchentag Sonntag nachm. 8 Uhr, Mittwoch aufnahmeweise nachm. 1/2 Uhr.

Wochenende vom 9. bis 15. November c. für Kaufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor Friedrich.

Mittwoch, 12. November c. abends 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Pfarrh. Seidel).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Der Verein ist zur Teilnahme am Jahresfest des Evangel. Bundes eingeladen.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

Pfarrversammlung (Kirchentag) abends 4 Uhr im Pfarrhausaal (Pastor Beck).

Garnisonsgemeinde: Sonnabend, den 8. November, 10 Uhr messen. Beerdigungsgottesdienst für die Rekruten des Feldartillerie-Regiments Nr. 32; 4<sup>te</sup> Uhr nachm. Rekrutendienst für die II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 33. Samstag, den 9. November, 8 Uhr vorm. Gottesdienst im Gyroskophaus in Seltz.

Größe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Leit: Gr. Matth. 28, 1-10) P. Raumann; nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Raumann. Wochenamt vom 9. bis 15. November P. Raumann. Junglingsverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchhalle). Jungfrauenverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwestern, Kirchstr. 11.

Weide: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag: Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Chorgesang: „Herr gebende unser“ von G. Rohde.

Faulitz mit Jahnshausen: Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier (Herr Pfarrer Paulwig Bräutigam). Von abends 1/2 Uhr ab Versammlung der Junglinge in der Pfarrkirche.

Näherau: Freit. 9 Uhr Gottesdienst.

Gleißig: Vorm. 1/2 Uhr Frühstück.

Schaitau: Vorm. 1/2 Uhr Spätkirche.

Seithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Barth. 25, 1-12. Montag: Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestpredigtgottesdienst. Rollert. f. d. Armen der Gemeinde.

Reich. Kapelle (Rosenestr. 2a). 1/2 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Freitag, 9<sup>te</sup> Bereitigungsgottesdienst für die Rekruten im Pionier-Bataillon. Die übrigen Wochentage 1/2 Messe um 1/2 Uhr.

# Sanella

Mandelmilch-Planzenbutter-Margarine

ist nur echt mit dem Namenszug

Liebreich

kleinst. Fabrikanten:  
Sanella GmbH Cleva.

© 1912 Liebreich & Co.  
an der einschlägigen Gütekennzeichnung.

Doch Baron Dagobert loszt nach seiner Verleistung erklärt hatte, er wolle die Flüchtigen nicht verfolgen lassen, wurde ihm als Edelmut angerechnet, die Schurken hatten ja solche Nachstift nicht verdient.

Man beschäftigte sich nun auch mit dem Notar Tellenbach, man fragte sich, daß der langjährige Justiciar der Familie den Intrigen gegen Baron Dagobert nicht ferngestanden haben könnte, man zog aus der Verlobung des Hauptmanns Tellenbach mit der Baroness von Dardorff Schlüsse, die der Wahrschau sehr nahe kamen.

So leise und heimlich auch darüber gesprochen wurde, der Notar wußte sehr genau, wie man über ihn urteilte, er las es in den Gesprächszügen seiner Kollegen, wenn er im Gerichtsgebäude erschien, er empfand es mit peinlicher Schärfe, wenn bei seinem Eintritt in die Weinstube das allgemeine Gespräch verstummte.

Auf Tage nach der Entlassung Dagoberts fuhr er nach Eichenhöchstädt hinunter, er mußte wissen, woran er war, und was er von dem nunmehrigen Majoratsältern zu erwarten habe.

Er fand dort einen Kreis von Menschen, die ihm nur alle feindlich gesinnt waren und deren Gefinnungen gegen ihn nicht einmal durch das eigene Glück gemildert wurden.

Baronin Adelgunde hatte kurz vorher Adelgunde in die Kneipe Dagoberts geführt und ihren müttlerlichen Segen zu dieser Verbindung gegeben. Für sie war das ein großes Gewissen, und gewissermaßen als Entschuldigung dafür forderte sie die strenge Verfolgung des Mannes, der mit seinen schlimmen Ratschlägen siek ihr Feind gewesen war.

Dagobert, der Mittelmeister von Schmid, Doktor Steinleber und dessen Braut, ja sogar die Baroness Theodore, die doch seine Schwiegertochter werden sollte, verurteilten ihn scharf. Sie nannten ihn den bösen Dämon des Barons Kurt von Dardorff.

Er fühlte sich gegen die Vorwürfe zu rechtfertigen, die ihm gemacht wurden; es war nutzlose Weise, Baronin Adelgunde erinnerte ihn an ihre Überführung in die Irrenanstalt und erklärte, es gebe nichts, was diese niedertadelige Handlung rechtfertigen könnte.

Es gelang ihm nur mit großer Mühe, Dagobert zur Bewiligung einer geheimen Unterredung zu bewegen. - 214,20